

„Esau, der Vater Edoms“ (Gen 36,9.43)

Ein Vergleich der Edom-Überlieferungen in Genesis und Numeri vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung

Christian Frevel

Der folgende Aufsatz behandelt die Edom-Belege in Genesis und Numeri in vergleichender Perspektive. Sowohl in der Genesis als auch in Numeri ist das Verhältnis zwischen „Edom“ und „Israel“ spannungsgeladen, aber in sehr unterschiedlicher Weise, was für eine Bewertung der politischen Dimension der Erzeltern Erzählungen hoch relevant ist.

Nach einer synchronen Darstellung wird im Folgenden versucht, aufgrund der territorialgeschichtlichen Entwicklung eine diachrone Entwicklungslinie aufzuzeigen. Angesichts des begrenzten Platzes und der Komplexität der Fragestellung kann nur eine Auswahl von Aspekten behandelt werden; insbesondere Einzelheiten zum archäologischen und literarischen Befund müssen zurückstehen. Der Fokus liegt auf der Identifizierung Esaus mit Edom und deren literarhistorischer Verortung einerseits und der territorialgeschichtlichen Entwicklung der Größe Edom andererseits. Über die vergleichende Untersuchung von Genesis- und Numeribelegen (die sich schon deshalb nahelegt, weil Edom daneben im Pentateuch nur in Ex 15,15 und Dtn 23,18 vorkommt) eröffnen sich dabei neue Horizonte zur literargeschichtlichen und territorialgeschichtlichen Entwicklung.

Wie dem gesamten Band liegt dem Aufsatz die Annahme zugrunde, dass die Erzeltern Erzählungen (und auch die Wüstenerzählungen) mehr als nur Erzählungen sind und ihnen eine politische Dimension eigen ist, die sich diachron und historisch dekodieren lässt. Die Genealogien, die Beziehungen und Nicht-Beziehungen, die *plots* und auch die Lokalisierungen der Erzählungen haben territorialgeschichtliche und politische Hintergründe und sind nicht absichtslos. Diese politische Dimension selbst ist allerdings einem Wandel unterworfen und daher weder *eine* noch eine *eindeutige*; sie kennt nicht nur eine Perspektive und ist multifokal. Von großer Bedeutung ist entsprechend die literargeschichtliche Verortung und historische Kontextualisierung der *politischen Dimension*, sei es bezogen auf die Konvivenz, die konfliktspezifische Beziehung oder die Beziehungslosigkeit zwischen den literarischen Figuren. Die Erzählungen würden verkannt, wenn sie auf ihre oder gar *eine* politische Bedeutung eingeführt würden.

1. Edom im Pentateuch bzw. in Genesis und Numeri auf synchroner Ebene

Wirft man einen ersten synchronen Blick auf Edom und damit zusammenhängende Begriffe in Genesis und in Numeri, fällt zunächst einmal die sehr unterschiedliche Charakterisierung bzw. Verteilung auf: Esau kommt in Genesis 66mal, in Numeri keinmal vor! Seir, das in Genesis 9mal verwendet und mit Esau eng verbunden ist, findet sich nur einmal in Num 24,18. Edom ist die einzige Bezeichnung, für die eine gewisse Überschneidung festzustellen ist: 12 Belegen in Genesis stehen 9 Belege in Numeri gegenüber. Edom ist in Genesis eine Person (Gen 25,30; 36,1.8.9.19) bzw. ein Gebiet (Gen 32,4; 36,17.21.31.32.43), in Numeri hingegen – das entspricht dem Fehlen Esaus – nie eine Person, sondern durchgehend ein Gebiet. Während Edom/Esau in Gen 25,23 als גוי (und לאם) bezeichnet wird, fehlt diese Qualifizierung im Numeribuch. Edom hat dort wie in Gen 36,31–39 einen König (מלך; Num 20,14) und wie Gen 36,6 ein Land (ארץ; Num 20,17), allerdings mit fest umrissener Grenze bzw. fest umrissenem Gebiet (גבול; Num 20,16–17.21.23; vgl. 34,3). Edom ist in Numeri ein militärisch aufgerüstetes Volk (עם כבד; Num 20,20), das Israel gefährlich werden kann. Lediglich dieses Moment findet sich bei Esau in der Genesis, wenn er mit vierhundert Mann (Gen 32,7) vermeintlich militärisch (Gen 32,8.12), letztlich aber völlig friedlich seinem Bruder (Gen 33,4) entgegenzieht. Auf synchroner Ebene übernimmt Gen 36 die Funktion, Edom als potentielle Größe zu konstituieren. Für Jakob leistet dies die Umbenennung in Israel in Gen 32,29; 35,10 und die Entfaltung Israels als ethnische Größe in Ex 1,1–13.

Von der engen Verwandtschaft der Brüder Jakob und Esau ist in Numeri, vor allem in Num 24,18 nicht mehr viel zu spüren. Einzig Num 20,14 setzt die Verwandtschaft bzw. Gen 25 voraus, wenn Edom als „Bruder“ bezeichnet wird. Dort schickt Mose von Kadesch Boten aus zum König von Edom und lässt ihm sagen „so spricht dein Bruder Israel“ (כה אמר אחיך ישראל). Natürlich erinnert das auch an das „denn er ist dein Bruder“ (כי אחיך הוא) aus Dtn 23,8, aber ohne den Kontext einer Erzählung von der Verwandtschaft Esaus und Jakobs in der Genesis ist beides schwer vorstellbar. Zwar ist also das in Gen 25,21–25 mit der Zwillingsg Geburt begründete enge Bruderverhältnis in dem „dein Bruder Israel“ Num 20,14 vorausgesetzt, doch von der dort verheißenen Suprematie ist nichts zu spüren. Umgekehrt wird die offensichtliche Feindschaft zwischen Edom und Israel, die die Weigerung Israel durch das Land ziehen zu lassen begründet, in Num 20 in keiner Weise substantiiert. Edom scheint nicht dazu verurteilt, Israel zu dienen (Gen 25,23; 27,40). Lediglich das Stichwort חרב „Schwert“ verbindet Num 20,18 und Gen 27,40–41. Doch das als ausreichende Begründung für die Ablehnung zu sehen, geht vielleicht doch zu weit. Kurz: Mose scheint von einer Vorgeschichte *nichts*

zu wissen und wie selbstverständlich davon auszugehen, dass Edom den Durchzug erlaubt. Das ist aber nicht der Fall. Nichts deutet darauf hin, dass Edom in Numeri und Genesis *verschiedene* Größen sind, auch wenn unverkennbar terminologische und konzeptionelle Unterschiede bestehen. Verbindende Elemente gibt es nur sehr wenige. Ist es dasselbe Edom oder gibt es vielleicht eine Entwicklung auf der literarischen Ebene? Zwischen beiden Büchern liegt schließlich eine Differenz von mehreren Jahrhunderten in der Erzählzeit, sodass ein Unterschied durchaus naheliegen würde. Ausdrücklich ist in Gen 36,31 von den Königen (המלכים) die Rede, die „im Land Edom“ (בארץ אדום) regierten, „bevor ein König über die Israeliten herrschte“ (לפני (מלך-מלך לבני ישראל). V. 32–39 folgt dann eine Liste von acht Königen Edoms. Auch in Num 20,14 hat Edom einen König, wobei weder der Name noch der Ort seiner Residenz genannt wird. Kadesch, wo Israel sich aufhält, liegt jedoch in der Nähe *seines* Gebietes, das daher nicht im Ostjordanland zu liegen scheint. Es stellt sich der Eindruck ein, dass es sich in den Edompassagen in Genesis und Numeri um mehr oder minder in sich geschlossene, aber nicht voneinander unabhängige Erzählkontexte handelt. Die Weigerung Edoms in Num 20,18.20 ist freier und im Selbstverständnis Edoms begründeter Entschluss und nicht aus Gen 25 oder 27 ableitbar.

Die Durchsicht der Belege in Genesis und Numeri zeigt vier Hauptprobleme:

1. Es ist auffallend, dass die Bezeichnung Edom für Esau massiv in der Genealogie in Gen 36 auftaucht, davor aber nur in den Jakob-Esau-Erzählungen in Gen 25,30 und 32,4. Das wirft die Frage auf, ob Edom in der nichtpriesterlichen Überlieferung erst redaktionell mit Esau identifiziert wurde.
2. Esau wird außerhalb von Gen 36 nicht eindeutig (auch) im Ostjordanland verankert. Esau wächst im Süden bei seinen Eltern Isaak und Rebekka auf. Es gibt vor Gen 36,6 („er zog in ein anderes Land“) keine explizite geographische Trennung von Jakob und Esau. Das ostjordanische Hochplateau ist in Gen 25–35 nicht als Wohngebiet Esaus angezeigt. Selbst das „und Esau wohnte im Gebirge Seir, Esau, das ist Edom“ (ישב עשו בהר שעיר) (עשו הוא אדום) in Gen 36,8 stellt Seir in eine Nähe zu Edom, ohne es zu identifizieren. Damit stellt sich die Frage nach der Verortung Esaus in der Genesis, der Edomkonzeption und ihres territorialgeschichtlichen Hintergrundes.
3. In Num 20,14–21 liegt Kadesch an der Grenze zu Edom (Num 20,16) und Edom wird aufgrund seiner Weigerungshaltung von Kadesch Richtung Süden umgangen. Die Route ist dabei ebenso unklar wie die Frage, ob ein Edom auf dem ostjordanischen Hochplateau bei der Umgehung eingeschlossen ist. Die gleiche Frage stellt sich bei dem Itinerar Num 33 und bei dem Grenzverlauf im Süden, der von der Wüste Zin aus an Edom entlang

laufen und „vom Ende des Salzmeers östlich/im Osten“ (מקצה ים־המלח (קדמה) verlaufen soll. Liegt Edom im Buch Numeri überhaupt *eine* geographische Konzeption zugrunde und wie verhält sich diese zu den Angaben der Genesis?

4. Wie verhalten sich die Angaben in Genesis und Numeri zur Territorialgeschichte des ostjordanischen Plateaus, des Negeb und der Araba, wie sie sich vom gegenwärtigen Stand der Archäologie her nahelegen?

Hinzu kommt die Besonderheit, dass das Gebiet der Söhne Esaus in Dtn 2,4 ursprünglich offenbar *nicht* gleichermaßen umgangen werden muss, in Dtn 2,8 und Numeri aber schon. Dabei ist offen, ob in beiden Fällen die gleiche geographische Konzeption im Hintergrund steht. Schon die Tatsache, dass Dtn 2,4.8.29 nicht von Edom, sondern wie Gen 36,5.10 von den Söhnen Esaus (בני־עשו) redet, deutet eine Differenz an. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann nicht näher auf das Problem des „Durchzugs“ oder der „Umgehung“ Edoms im Numeribuch und den Vergleich mit Dtn 2 eingegangen werden, welches zwar essentiell, aber doch zu kompliziert ist, als dass es hier mit einfachen Strichen nachgezeichnet werden könnte. So viel ist aber hier wichtig, dass allem Anschein nach JHWH in Dtn 2,4 selbst den Befehl gibt, Seir zu durchziehen. Die Verhandlungen mit einem König von Edom werden nicht erwähnt, erst zu Sihon werden Boten aus der Wüste Kedemot gesandt, um über den Durchzug zu verhandeln (Dtn 2,26). Nach Dtn 2,8 wird Edom eigenartigerweise auf dem דרך מדבר מואב „umgangen“. Das Problem hat jüngst Norbert Lohfink ausführlich diskutiert:

Die einzige Sicht, die im narrativen Gesamtgefüge von 1,6–3,29 Sinn ergibt, ist das, was Mose in 2,29 Sihon ausrichten läßt: Israel hat Edom friedlich durchquert. In 2,8a^M muß ein stimmiger Text verändert worden sein. Das ist schon lange erkannt. Der Grund ist offensichtlich: Hier wurde versucht, die Widersprüche zu der Darstellung der gleichen Ereignisse in Num 20,14–21 aufzulösen.¹

Es wird sich herausstellen, dass sich ein ähnlicher Befund in diachroner Hinsicht im Numeribuch zeigen lässt.

2. Edom in Genesis und Numeri in historischer Auswertung

Dass sich auf der narrativen Ebene *keine* historisch konsekutive Darstellung der „Geschichte Edoms“ ergibt, ist der historisch-kritischen Forschung immer schon klar gewesen. Daher gilt seit Julius Wellhausen als weithin in der Forschung akzeptiert, dass historische Realitäten der Königszeit – und meist

¹ LOHFINK, Durchquerung, 55; vgl. a.a.O., 69. Zur ursprünglichen Durchquerung auch ACHENBACH, Vollendung, 353.

bleibt es in dieser vagen Eingrenzung – den Hintergrund der Edom-Belege in der Genesis, im Pentateuch und zum Teil darüber hinaus bilden:

Die Geschichte eines Volkes läßt sich nicht über das Volk selber hinausführen, in eine Zeit, wo dasselbe noch gar nicht vorhanden war. Die Erzählungen über die Erzväter in der Genesis gehen von ethnologischen Verhältnissen und von Kultuseinrichtungen der Königszeit aus und leiten deren Ursprünge aus einer idealen Vorzeit her, auf die sie in Wahrheit nur abgespiegelt werden.²

Im Gefolge des Graf-Kuenen-Wellhausen-Modells hat sich diese Einschätzung abgesehen von leichten Verschiebungen in der Datierung kaum gewandelt. So schreibt etwa Juan Manuel Tebes zu den Genesisbelegen:

My main hypothesis is that while the story of Jacob and Esau, and the Edomite genealogical lists, are rooted in concrete events and relationships, they should be understood in terms of the region and period in which they arose, in this case, the southern margins of the kingdom of Judah in the Late Iron Age.³

Dieser Grundkonsens wird mit der nachpriesterlichen Spätdatierung der nichtpriesterlichen Überlieferung in Genesis und Numeri gegenwärtig jedoch teilweise oder ganz aufgegeben. Dabei beziehen sich die nachexilisch im 6./5. Jh. v.Chr. entstandenen Texte entweder auf das Edom der späten Königszeit vor dem Untergang Judas oder auf das Edom, das sich vermeintlich an der Eroberung Jerusalems 587 v.Chr. beteiligte⁴ und danach unter dem Protegé der Neubabylonier dafür „belohnt“ wurde und seine Präsenz – insbesondere durch den Stamm der Qedariter – im Süden Judas und der späteren Provinz *Yehūd* bis hin zur politischen Kontrolle des Gebiets hat ausbauen können. Erst in jüngster Zeit ist auch die Provinz Idumäa mit in das Kalkül für die Entstehung der Texte einbezogen worden. Um diese Verortungen der Edom-Überlieferungen zwischen dem 8. und 4. Jh. v.Chr. geht es mir im Folgenden!

Voraussetzung sind die wichtigsten Rahmendaten für die Existenz Edoms, die hier noch einmal kurz in Erinnerung gerufen werden sollen: Edom ist seit dem späten 13. Jh. v.Chr. als Landschaft von Š3šw-Halbnomaden in ägyptischen Texten (Pap. Anastasi VI.54–56) belegt, aber eine substaatliche bis sekundärstaatliche Existenz kann erst unter dem Einfluss der Assyrer mit der intensiveren Besiedlung des ostjordanischen Hochplateaus und dem „Zentralort“ *Bozra/Buṣēra* (Koordinaten: 2077.0170) im 8. Jh. v.Chr. verbunden werden. Dieses Edom besteht bis zum Eingreifen Nabonids 552 v.Chr. und dehnte sich zeitweilig zu beiden Seiten des Araba-Grabens aus.⁵

² WELLHAUSEN, Geschichte, 11.

³ TEBES, Abhor, 3.

⁴ Zu dieser „invented tradition“ und der unwahrscheinlichen Beteiligung der Edomiter an der Eroberung Jerusalems siehe BECKING, Betrayal; FREVEL, Klagelieder, 59–60.292.313–314.

⁵ Siehe dazu WEIPPERT, Edom; DERS., Art. Edom, 292–293; BIENKOWSKI, Edom, 873–874; ZORN, Levant, 924–927; FINKELSTEIN, Wilderness Narrative, 43.

Für einen Bezug auf das Edom der „Königszeit“ spricht schon die anachronistische Rede von einer Monarchie in Edom, denn es kann – selbst wenn man von der Institution eines monarchischen Königums absieht und „nur“ eine zentralisierte Form der Herrschaft mit dem Titel מלך verbindet – von einem König von Edom nicht vor dem 8. Jh. v.Chr. sinnvoll gesprochen werden. Das Edom jedenfalls, das gewöhnlich mit der politischen Größe auf dem edomitischen Hochplateau und Bozra als „Hauptstadt“ verbunden wird, tritt erst unter den Assyrern als „secondary state“ auf die politische Weltbühne. Spätestens in assyrischen Inschriften zahlt Edom Tribut an die Neuassyrier, namentlich *'Qausmalaka* ^{kur}*Udūmāya* an Tiglatpileser III. 732 v.Chr.⁶ Sehr viel weiter darüber hinaus kommt man nicht. Damit ist die Frage aufgeworfen, von welchem Edom in Genesis und Numeri überhaupt die Rede ist. Ist überhaupt von demselben Edom die Rede?

3. „Edom“ im Buch Numeri

3.1 Num 20,14

Der erste und zugleich sehr zentrale Beleg ist die Umgehung Edoms in Num 20,14–21: Es werden Boten (מלאכים) von Kadesch zum König von Edom ausgesandt, wo auch immer der sich aufhält. „Historisch“ dürfte das im transjordanischen Bozra sein, doch das ist sehr weit von Kadesch entfernt. Wichtiger ist, dass sich Israel in Kadesch nach Num 20,16 explizit an der Grenze Edoms befindet (והנה אנחנו בקדש עיר קצה גבולך).⁷ Nach der Weigerung Edoms biegt Israel ab (V. 21), um Edom zu umgehen. Wie ist mit diesen Angaben topographisch umzugehen?

Da Israel in Num 13,26; 20,1 noch nicht am Ziel der Wanderung ist und von Kadesch aus Boten in das Verheißungsland schickt, gehört Kadesch jedenfalls nicht zum (nördlich davon gelegenen) verheißenen Land.⁸ Umgekehrt gehört es aber auch nicht zu Edom, wenn die Boten die Erlaubnis zum Durchzug ersuchen. Kadesch liegt nach Num 20,16 im *Grenzgebiet Edoms*

⁶ Siehe dazu HTAT 140. Schon *Adad-nērārī* II. (912–891 v.Chr.) erwähnt, dass er neben Omri auch Edom erobert habe (vgl. HTAT 121). Unter Asarhaddon wird dann Qausgabar als Tributär genannt, dazu HTAT 188.191; TEBES, Abhor, 11; DERS., Fluctuations, 18, jeweils mit dem Hinweis auf den Siegelabdruck von Qausgabar *qws g[br] mlk '[dm]* aus *Umm el-Biyāra* (siehe HTAT 226; vgl. CWSS, Nr. 1048–1049).

⁷ Dem ist Num 20,23 an die Seite zu stellen, wo der Berg Hor an der Grenze des Landes Edom verortet wird. Diese Angabe dürfte allerdings als redaktionelle Angleichung zu werten sein (siehe FREVEL, Blick, 245; ALBERTZ, Numeri, 176).

⁸ Ein Sonderproblem ergibt sich durch die Erwähnung Kadeschs in den Grenzbeschreibungen, wo es jeweils zum „Siedlungsgebiet“ gerechnet wird. Das würde bedeuten, dass Kadesch nicht nur auf der Grenze, sondern bereits im Land lag.

und es spielt gegen Albertz durchaus eine Rolle, ob diese Feststellung geographisch zutrifft oder nicht.⁹ Gen 14,7 rechnet Kadesch, das dort noch Enmischpat heißt, dem Gebiet der Amalekiter zu.¹⁰ Das ist in Num 13,29; 13,43.45 (noch) nicht der Fall. Israel will über die „Königsstraße“ (דָּרַךְ הַמֶּלֶךְ) durch Edom ziehen, wobei unklar ist, wie diese mit Kadesch verbunden werden kann. Da die Königsstraße Num 21,22 auch durch das Gebiet Sihons (vom Arnon bis zum Jabbok) geht, ist klar, dass der alte Königsweg von Aqaba nach Amman (und weiter nach Damaskus) gemeint ist. Das Problem ist, dass es *keine* direkte Verbindung von Kadesch zur Königsstraße gibt, sondern der Weg von Bozra nach Westen am wahrscheinlichsten über *ʿĒn Haṣeva* durch das Beerscheba-Becken lief. Über die Oase Kadesch hingegen verlief der *Darb el-Ğazze* als Verbindung der Weihrauchstraße mit Gaza.¹¹ Wenn das Gebiet Edoms an Kadesch, d.h. am wahrscheinlichsten an das Quelloasengebiet von *ʿAin el-Qudērāt*¹² angrenzt und Israel über die Königsstraße im Osten Richtung Norden ziehen will – und damit ist ein Weg durch das Ostjordanland unzweifelhaft schon vorgegeben – muss das Gebiet Edoms im Zentralnegev nordöstlich von Kadesch gesucht werden.¹³ Der Berg Hor (Num 20,22) jedenfalls liegt bereits auf dem „Umweg“, d.h. nicht im Territorium Edoms, sondern „am Ende des Landes Edom“ (בְּקֶצֶה אֶרֶץ אֱדוֹם; Num 33,37). Wo auch immer Hor lokalisiert wird,¹⁴ in Num 20,22 liegt er in der Nähe von Kadesch bzw. südöstlich davon. Vom Berg Hor aus schlägt Israel „den Weg zum Schilfmeer“ (דָּרַךְ יַם־סוּף) ein, um Edom zu umgehen (Num 21,4). Das kann kaum anders interpretiert werden, als dass Israel auf der sog. Weihrauchstraße, den *Darb el-Ğazze* Richtung Süden zum Golf von Elat, der mit dem Schilfmeer identifiziert wird, zieht.¹⁵ Damit befindet sich Israel jetzt

⁹ Siehe das lapidare „Wieweit diese Feststellung geographisch zutrifft, spielt keine Rolle“. (ALBERTZ, Numeri, 176, der dann allerdings zutreffend auf „Idumäa“ hinweist.)

¹⁰ Zur Siedlungsgeschichte von *Tell el-Qudērāt*, beginnend in der Eisen I-Zeit (12.–10. Jh. v.Chr.), einer Siedlung in der Eisen IIA-Zeit vom späten 10. Jh. v.Chr. bis zum frühen 8. Jh. v.Chr., dem rechteckigen Kasematten-Festungsbau aus der zweiten Hälfte des 8. Jhs., der bis ca. 600 besteht, und einer wahrscheinlich babylonisch-persischen Nutzungsphase, siehe zusammenfassend FINKELSTEIN, *Kadesh Barnea*, 111–123; DERS., *Wilderness Narrative*, 41. Zu den Radiokarbonaten der frühesten Phase, die in das 10. Jh. v.Chr. weisen, siehe GILBOA u.a., *Notes*, 87.

¹¹ Vgl. FINKELSTEIN, *Steppe*, 90; ZWICKEL, *Straßen*, 72–75.

¹² Koord. 0946.0067; vgl. JERICKE, *Ortsangaben*, 101. Südlich von Kadesch „sinken die durchschnittlichen Jahresniederschläge auf 50 mm oder weniger. In diesem Gebiet ist praktisch kein organisches Leben möglich“ (ebd.).

¹³ Anders z.B. LEVIN, *Frontier*, 240, der selbstverständlich davon ausgeht, dass edomitische Ansprüche nur südlich und östlich von Kadesch zu lokalisieren sind.

¹⁴ Vgl. zu den Möglichkeiten *ʿAmeret Ĥuraše*, *Ğebel el-Mađera*, *Ğebel Harūn* oder Hor als Kunstname KELLENBERGER, *Art. Hor*, und FREVEL, *Blick*, 243.

¹⁵ Zur späten Identifikation des Schilfmeers mit dem Golf von Elat (was bedauerlicherweise in der Revision der Einheitsübersetzung 2016 durch die Wiedergabe „Rotes Meer“

auf dem in Num 14,25 befohlenen Weg, wobei offen bleibt, wie weit Israel auf diesem Weg nach Südosten zieht. Jedenfalls wird von da aus „Edom“ weiter umgangen – auf welchem Weg auch immer. Genannt werden der nicht lokalisierbare Ort Obot (Num 21,10) und schließlich Ije-Abarim, das aber schon *östlich* von Moab in der Wüste liegt. Das theologisch gelehrte Itinerar in Num 33 gibt als Zwischenstationen von Hor bis Obot noch Zalmona und Punon an. Mehrere Möglichkeiten stehen sich spannungsreich gegenüber: Liegt Edom auf dem ostjordanischen Hochplateau und führt die Königsstraße hindurch, kann es im Westen durch die Araba oder im Osten am Rand der arabischen Wüste umgangen werden. War es zuvor auch im Gebiet östlich von Kadesch und liegt Obot im Arabagraben, lässt sich Edom *nicht* auf dem Weg über Obot umgehen. Liegen Zalmona und Punon auf der Ostjordanseite im *Wādī Fēnān*-Gebiet¹⁶ und Edom *auch* auf dem ostjordanischen Hochplateau, ist eine Umgehung auf dem genannten Weg nicht möglich, sondern kann nur hindurch führen. Damit ist man in der Spannung zwischen einer Ostumgehung Edoms und dem Weg am Ostrand bzw. durch die Araba, der (wie offenbar auch in Dtn 2 vorausgesetzt ist) durch Edom hindurchführt.

Zwar wird man nicht erwarten dürfen, dass die Geographie exakt ist, denn dafür sind die Angaben im Numeribuch bekanntlich zu vage, doch wird man fragen müssen, wo denn das Gebiet „Edoms“ in Num 20 situiert wird, wenn die Königsstraße hindurchführt, das Gebiet vom Golf von Aqaba bis zum *Wādī Fēnān* nicht dazu gehören soll und der Weg Israels nicht entweder in den Salzsümpfen südlich des Toten Meeres versacken oder durch Bozra führen soll.

Vielmehr entsteht der Eindruck, als ob Edom *ganz* in den Westen verschoben sei. Aus den Angaben, wie sie jetzt da stehen, ergibt sich beim besten Willen keine schlüssige territoriale Konzeption für „Edom“. Das ist lange bekannt und es bleiben verschiedene Optionen:

1. Entweder der Text wird so belassen wie er ist und man gesteht zu, dass er geographisch wie territorialgeschichtlich nicht zutreffend ist. Eine „Umgehung“ Edoms ist ein *konzeptionelles*, aber nicht ein geographisch funktionierendes Konstrukt.

die ausschließliche Lokalisierung geworden ist), siehe LAMBERTY-ZIELINSKI, Schilfmeer, 230–231.

¹⁶ Während Punon wohl mit *Fēnān* (ca. 35 km nördlich von Petra, Koord. 1972.0041) zu identifizieren ist, misslingt eine Lokalisierung von Zalmona, das in der Nähe von Hor gelegen haben soll (Num 33,41). Die in Dtn 10,6–7 genannten Ortsnamen helfen zur Lokalisierung wenig weiter. Dass Zalmona mit dem Gebirgszug *ruġm tal'at az-zalmā* von Tawilan in der Nähe von Petra zu identifizieren ist (vgl. ZWICKEL, Durchzug, 484), bleibt möglich, aber unsicher.

2. Oder es wird eine diachrone Lösung vorgeschlagen, wobei eine oder mehrere Angaben, die zur Verwirrung führen, als redaktionell angesehen werden:
- a) Kadesch als Ausgangsort an der Grenze des Gebietes ist „falsch“ oder lückenhaft („Sprung von Kades nach dem Edomiterland“¹⁷) und die Umgehung Edoms dadurch geographisch an die falsche Stelle gerückt. Edom liegt ausschließlich auf dem edomitischen Hochplateau und wird durch den Weg über die ArabasträÙe umgangen.
 - b) Die Nennung der KönigssträÙe in V. 17 ist redaktionell, die Umgehung erfolgt im Negev ohne Ausweichen auf den östlich gelegenen Rand zur arabischen Wüste. Edom liegt ausschließlich im Westjordanland und wird durch den Weg vom Golf von Elat über die in V. 19 genannte SträÙe umgangen.

Zweifel an der Einheitlichkeit von Num 20 sind trotz der Annahme der Quellenzugehörigkeit (zu J oder JE) immer schon geäußert worden. Sowohl V. 17 und 19 als auch V. 20 und 21 sind dabei noch jüngst als Dubletten beurteilt worden. Ludwig Schmidt scheidet V. 19–20 als sekundär aus, mit denen ein jehowistischer Grundtext in V. 14–18,21 an Num 21,21–23 angeglichen wurde, welchen er wegen der Nähe zu Gen 32,4–6 dem Jehowisten zuweist und wegen V. 16b nach 587 v.Chr. datiert, „als das südliche Palästina edomitisches Territorium geworden war“.¹⁸ Auch für Seebass ist V. 21 ursprünglicher als V. 20, weil er friedlicher ist.¹⁹ V. 20 gehört für ihn mit V. 18 zusammen, sodass in V. 14.16a.19[ohne die Redeeinleitung].21 ein Grundtext entsteht. V. 17 wurde hingegen der schwierigen Lesart V. 19 vorgeschaltet, „um den Aufstieg *nach* zu einem bloßen Durchzug *durch* Edom umzudeuten, der wegen der späteren Ausdehnung Edoms von Kadesch aus nötig wurde“.²⁰ Beide Lösungsversuche, die in der Einschätzung von V. 17 am stärksten

¹⁷ NOTH, Numeri, 132–133: „Die mangelnde Verbindung zwischen den Wüstenschichten und der Vorbereitung der Landnahme vom südlichen Ostjordanlande her zeigt sich auch darin, daß ganz unvermittelt ein Sprung von Kades nach dem Edomiterlande gemacht wird.“ Natürlich bereitet V. 16 Noth Probleme, denn „daß der Edomiterbereich über das wādi el-ʿaraba hinweg ziemlich weit nach Westen ausgegriffen habe, [trifft] weder für die hier gemeinte Zeit noch auch für die Zeit der ‚alten Pentateuchquellen‘ [zu]. Man hat den Eindruck, daß mit dieser Angabe der räumliche Abstand zwischen Kades mit seinem Wüstengebiet und dem Edomiterlande mit Hilfe einer nicht allzu genau zu nehmenden und vielleicht auf einer nur vagen Vorstellung von den geographischen Verhältnissen beruhenden Aussage überbrückt werden soll.“

¹⁸ SCHMIDT, Numeri, 94. Ähnlich MITTMANN, Num 20,14–21, 143–149, der V. 18–20 für sekundär erachtet.

¹⁹ Vgl. SEEBASS, Numeri, 291.

²⁰ SEEBASS, Numeri, 290–291, und DERS., Mose, 73–80. Zur Nordumgehung Edoms durch das *Wādi el-Ḥesā* siehe DERS., Edom, 255–256.

differieren, setzen territorialgeschichtlich an. Beide rechnen dabei für den angenommenen Grundtext *nicht* mit einer Ausdehnung Edoms im Negev und der Araba. Das jedoch dürfte nicht zutreffen, wie weiter unten im Blick auf die Genesisbelege gezeigt werden wird.

Den Ausgangspunkt für die Lösung des diachronen Problems muss die Doppelung von V. 17 und 19 bilden.²¹ Wie ist aber die Frage der literarischen Priorität zu entscheiden? V. 17 benutzt die Wurzel עבר leitwortartig und nimmt גבולך (V. 16bβ) auf. Beide Stichworte werden wiederum in V. 21 aufgegriffen, was zunächst für die Lösung spricht, V. 19–20 für sekundär zu erachten. Andererseits ist die Nähe von V. 17 zu Sihon in Num 21,21–23 (z.B. בארצך) und Dtn 2,27 (ימין ושמאל) unverkennbar.²² Außerdem sind „nur“ Brunnenrechte durchaus passender als Feld und Weinberg – eine Formulierung, die für das ostjordanische Bergland wenig Sinn macht und besser in das Bergland der Amoriter oder auf die Landwirtschaftszonen im Negev passt. Nimmt man die Frage des Geschichtsrückblicks erst einmal aus, wurde Num 20,14–21 wahrscheinlich zweistufig an Num 21,21–24 und Dtn 2,26–31 angeglichen: Der Singular, das „rechts und links“ (ימין ושמאל) sowie das ברגל in V. 19–20 sind durch Dtn 2,6.27–28 induziert. Dadurch wird unterstrichen, dass Israel sich gegenüber Edom tadellos verhalten hat. Die sehr unspezifische Straße in V. 19 könnte für eine Priorität der Formulierung sprechen, allerdings ist die Rekonstruktion eines Grundtextes Num 20,14a.19aβ.b.21 nicht ohne Probleme. Wie auch immer man sich für den Grundtext entscheidet, schon die erste Stufe war literarisch von Num 21,21–24 und Deut 2,26–31 abhängig.

Nicht nur von kompositionsgeschichtlicher Bedeutung ist nun das Faktum, dass die Erzählung in Kadesch ihren Ausgangspunkt nimmt, d.h. an dem Ort, an dem die Landnahme von Süden aus fehlgeschlagen (Num 13,26) und der durch den Tod Mirjams (Num 20,1) vielleicht im Plot vorgegeben war. Eine Umgehung Edoms von Kadesch setzt die Präsenz Edoms im Negev und in der Araba voraus. Diese ist zwar auch in der späten Königszeit gegeben, doch nicht so, dass eine Landnahme von Süden aus nicht möglich gewesen wäre.

²¹ Deziert anders etwa OSWALD, Revision, 225–226, der keine Dublette, sondern einen „klaren argumentativen Fortschritt“ (a.a.O., 226) erkennen will und den Text für einheitlich erachtet. ALBERTZ, Numeri, 175–176, weist Num 20,14b–16 der Hexateuchredaktion zu und sieht in Num 20,14–20 insgesamt einen nachpriesterlichen Text. Die Datierung fußt nahezu ausschließlich auf der Annahme, Num 20,23b und Num 20,16 würden aufgrund der Verwendung von גבול von derselben Hand stammen. Dieser Schluss ist jedoch keinesfalls so zwingend, wie Albertz glauben machen will.

²² Die komplizierte Überlieferungslage führt OTTO, Deuteronomium, 418.420, dazu, in Dtn 2,4a.5a.6.8a* eine Erzählung der Moabredaktion anzunehmen, die nachexilisch in 2,4b.5a*.b.7.8a* fortgeschrieben wurde, aber auf eine vordeuteronomistische Erzählung zurückgeht, die in die postdeuteronomistische Erzählung Num 20,14–24 eingearbeitet wurde, was in 20,14*.17*.20b.21a noch zu erkennen ist.

Damit legt sich als Möglichkeit eines historischen Bezugs der Umgehung Edoms die persische Provinz Idumäa im 4. Jh. v.Chr. bzw. der Raum-Zeit-Kontext vor ihrer Gründung nahe.

Der Zeitpunkt der administrativen Errichtung der Provinz Idumäa ebenso wie ihre Grenzen sind allerdings immer noch sehr unklar.²³ Nach der Eroberung Edoms durch Nabonid und der Aufhebung der Eigenstaatlichkeit 552 v.Chr. wird das Gebiet der Provinz Arabia zugeschlagen bzw. bleibt außerhalb des neubabylonischen Provinzsystems.²⁴ Ob das nach der Eroberung deutlich weniger dicht besiedelte Gebiet östlich der Araba in die persische Provinz Idumäa integriert wurde, ist ebenfalls unklar. Sicher ist hingegen, dass es keine Straßenverbindung von Kadesch in das Westjordanland gibt, die *nicht* durch Idumäa führen würde.²⁵ Gleiches gilt für einen Weg von Kadesch aus in das Ostjordanland. Nicht nur der Negev, sondern auch der größte Teil der südlichen Schefela und des südlichen jüdischen Berglandes lagen außerhalb der Provinz, die in der Höhe des Nachal Besor wahrscheinlich bis zum Mittelmeer reichte. Die Wendung nach Süden, die Überquerung des Araba-Grabens und der Königsweg bis an das Nordende des Toten Meeres bis zur Überquerung des Jordan bietet die einzige Möglichkeit, Idumäa ganz zu umgehen. Die Provinzhauptstadt Makeda (meist identifiziert mit *Hirbet el-Köm*) liegt weit von Kadesch entfernt auf der Höhe von Hebron, womit der Weg der „Boten“ dem in Num 13,17.22 erwähnten Weg der Kundschafter entsprechen würde. Dieser naheliegenden „Lösung“ steht die Schwierigkeit entgegen, dass ein „König“ von Edom für Idumäa im 4. Jh. v.Chr. nicht wirklich Sinn macht, selbst wenn Herodot von einem „König der Araber“ beim Feldzug Kambyses’ 525 v.Chr. nach Ägypten spricht.²⁶ Die Rede von einem König ist wahrscheinlich der unverkennbaren Vorlage aus Num 21,21–23; Dtn 2,26 geschuldet, sofern Num 20,14–21 kein älterer Text zugrunde liegt.

Die Erzählung von Num 20,14–21 hat ihren historischen Kontext im 4. Jh. v.Chr. nach der Gründung der Provinz Idumäa. Die nachpriesterliche Datie-

²³ Als Einrichtung wird häufig im Anschluss an EDELMAN, *Origins*, 327, der Aufstand in Ägypten 401 v.Chr. genannt, der die Perser zu einer Neugestaltung der Region veranlasst habe. Die Ostraka von Makeda deuten auf die erste Hälfte des 4. Jhs. v.Chr. LEVIN, *Frontier*, 251; DERS., *Formation*, 187.190, sieht erst in hellenistischer Zeit Gründe für die Annahme einer existierenden Provinz Idumäa. Die Grenzen der Provinz lassen sich kaum bestimmen. Das umfasst sowohl die Rolle von Bozra bzw. dem ostjordanischen Hochland als auch die Frage, wie weit den Qedaritern in dem Gebiet Autonomie zugebilligt wurde (vgl. KLONER / STERN, *Idumea*, 139; LEVIN, *Frontier*, 246; DERS., *Formation*, 191). Für die Frage politischer Ansprüche ist zwar die geopolitische, institutionelle und administrative Einbindung zentral, aber nicht einzig ausschlaggebend. Jedoch sind auch sonst die Quellen eher dünn.

²⁴ Vgl. LEMAIRE, *Nabonidus*, 290.

²⁵ Zu den wahrscheinlichen Provinzgrenzen von *Yehüd* siehe FREVEL, *Geschichte*.

²⁶ Vgl. HERODOT, *Historien* III, 88.

zung wurde auch von Volkmar Fritz, Erhard Blum, Thomas B. Dozeman, Wolfgang Oswald, Reinhard Achenbach und Rainer Albertz mit je verschiedenen Gründen vorgeschlagen, findet jedoch jetzt in der hier zugrundeliegenden Analyse erstmals eine nachvollziehbare Begründung in der Territorialgeschichte *und* der Topographie.

Die fehlende Umgehung Edoms in Dtn 2 ist jedenfalls ein starkes Argument für die Spätdatierung von Num 20,14–20. Mit dem *im Westjordanland* verweigerten Durchzug durch Edom sollte – auch in Absetzung von Dtn 23,8 – deutlich gemacht werden, dass Edom keinesfalls zu den „Guten“ gehört, sondern den Moabitern und Ammonitern gleichzustellen ist.²⁷

3.2 Num 33,37–44

Damit stellt sich die Frage, ob Num 33 einen *Durchzug* anstelle der Umgehung Edoms kennt. Dort ist die dafür relevante Stationenfolge Kadesch – Hor – Zalmona – Punon – Obot. Identifiziert man Punon mit dem Fēnān und Zalmona mit dem Gebirgszug *ruġm tal'at az-ẓalmā* von Tawilan in der Nähe von Petra, dann befindet man sich im Gebiet des ostjordanischen Hochplateaus, was man als *Durchquerung* „Edoms“ (und wohl nicht Idumäas) auffassen kann (s.o.). Num 33 wäre dann vielleicht sogar vor Num 20,14–21 zu datieren und würde sich auf das ältere Itinerar Num 21,10–11 beziehen.²⁸ Obot liegt im Arabagraben²⁹ und setzt ebenfalls eine anschließende Durchquerung Edoms nach dem Aufstieg auf das edomitische Hochplateau voraus.

3.3 Num 34,3

Num 34 gibt einen weiteren Hinweis auf die Verortung Edoms, wenn die Grenzbeschreibung für das Siedlungsgebiet Israels erfolgt. Dazu muss man zunächst festhalten, was zu oft unterschlagen und für die Konzeption unterschätzt wird, dass die ideale oder besser idealisierende Grenzbeschreibung in Num 34,2b–12 explizit das bereits verteilte und eroberte Ostjordanland ausklammert (vgl. V. 14).³⁰ Die Landnahme im Ostjordanland ist mit Num 32

²⁷ So schon OSWALD, Revision.

²⁸ Möglicherweise liegt darin auch der Grund, warum Punon und Zalmona nicht in dem Itinerar auftauchen. Sie könnten im Zuge der Einfügung von Num 20,14–21* gestrichen worden sein.

²⁹ „Gewöhnlich sucht man diese Ortslage wegen des Namensanklängs in 'Ain el-Wēbe (Koord. 1680.0030), das ziemlich genau westlich von Punon auf der gegenüberliegenden Seite des Arabagrabens liegt.“ (ZWICKEL, Durchzug, 485). Zwickel selbst identifiziert Obot mit dem nördlicher gelegenen 'Ēn Haseva (Koord. 1734.0232), das jedoch von FINKELSTEIN, *Steppe*, 90, zutreffender für Tamar reklamiert wird.

³⁰ Vgl. zu dem Text SCHIPPER, Hintergrund. Zum Verhältnis zu Ez 47,13–21 siehe SEEBASS, *Numeri*, 395–396; zur Frage, ob der Lisan in die Grenzbeschreibung einbezogen ist oder nicht, siehe GASS, Art. Skorpionensteige.

abgeschlossen, daher beschreibt Num 34 die Grenzen des Territoriums ausschließlich im Westjordanland, „Kanaan in seinen Grenzen“ (ארץ כנען; לגבלתיה; Num 34,2). Von Interesse ist im vorliegenden Zusammenhang die Südgrenze. Diese endet am Bach Ägyptens am Mittelmeer (V. 5) und beginnt mit der Beschreibung im Osten:

Numeri 34,3–5

³ Es soll sein für euch der südliche Rand von der Wüste Zin an Edom entlang. Und es soll für euch die Südgrenze vom Ende des Salzmeers im/nach Osten ausgehen.

⁴ Und eure Südgrenze soll südlich von der Skorpionensteige abbiegen und nach Zin hinüberziehen und es sollen ihre Ausläufer südlich von Kadesch-Barnea sein. Und sie soll weitergehen nach Hazar-Addar und hinüber nach Azmon verlaufen.

⁵ Und die Grenze soll abbiegen von Azmon zum Bach Ägyptens. Und es sollen ihre Ausläufer zum Meer hin sein.

Der Text ist schwer zu übersetzen und noch schwerer geographisch zu verorten. Im Rahmen dieses Aufsatzes sind nur wenige Bemerkungen möglich: Unklar ist schon der Anfangspunkt, da die Grenzbeschreibung nicht am Toten Meer beginnt, wo die Ostgrenze in V. 12 endet, sondern mit der Wüste Zin und Edom. Dann erst nennt die Grenzbeschreibung das Tote Meer mit dem irritierenden Zusatz קדמה. Während die Skorpionensteige (*Naqb eš-Šāfa*),³¹ die Oase von Kadesch und das Nachal Besor (*Wādī Ġazze*)³² als Bach Ägyptens mehr oder minder eindeutig lokalisierbar sind, trifft dies für den Rest bedauerlicherweise nicht zu. Azmon und Hazar-Addar sind kaum zu lokalisieren. Unsicher, aber doch über die anderen Vorkommen zu lokalisieren, ist die Wüste Zin. Num 33,36 setzt sie mit Kadesch gleich, was von Num 13,21; 20,1; 27,14 gestützt wird. Es ist das aride Wüstengebiet, das die Oase umgibt. Dabei ist unklar, wie weit die Erstreckung reicht, jedenfalls liegt die Wüste Zin „irgendwo im östlichen Zentralnegev“³³ bzw. „irgendwo zwischen *naqb eš-šafā* und *t. el-quḏērāt*“.³⁴ Wahrscheinlich ist das heutige *Nachal Zin* südlich der Skorpionensteige in die Ausdehnung einbegriffen, d.h. auch das Gebiet des *wādī rāmān* und des Maktesch Ramon. Die Identifikation wird jedoch erschwert, weil Zin zweimal genannt ist. Die Annahme eines Ortes Zin,

³¹ Vgl. die Möglichkeiten bei GASS, Art. Skorpionensteige.

³² Mit dem Bach Ägyptens ist entweder das *Wādī el-'Arīš* oder wahrscheinlicher das nördlichere *Wādī Ġazze* gemeint. Jericke argumentiert, dass Rafia in neuassyrischen Texten zu Ägypten geschlagen wird, daher nur der Nachal Besor/*Naḥal Bašōr* in Frage kommt. Der *Tell Ġemme* (Koord. 0971.0888) ist dann Grenzort und vielleicht mit Arza zu identifizieren. Für die südliche Ansetzung spricht auch einiges; vgl. JERICKE, Ortsangaben, 144–145. Zur Differenz und zur Entscheidung für das *Wādī Ġazze* siehe die Angaben bei SEEBASS, Numeri, 399. Mit der Frage, wie weit nördlich die Südgrenze gefasst wird, ist auch die Frage der Ausdehnung der Kontrolle des Gebiets durch protoarabische Stämme (Qedariter) gegeben.

³³ JERICKE, Landnahme, 409.

³⁴ DE VOS, Los, 316.

der nicht in der Wüste Zin liegt, erzeugt Inkonzinnitäten, die Identifikation mit *Mizpe Ramon* bleibt sehr unsicher. Das bedeutet, dass Zin und מִדְבָּר זֵין (alle anderen Belege abgesehen von Num 34,4 und Jos 15,3 haben מִדְבָּר als Zusatz) dieselbe geographische Größe sind.

Das Ergebnis der Analyse zeigt, dass auch hier das adressierte Gebiet der Edomiter *nicht* im Ostjordanland liegt, sondern ein Gebiet südlich der Linie Zoan-*ʿĒn Haṣeva*-Kadesch beschreibt. „An Edom entlang meint wegen der folgenden Skorpionensteige noch ein Edom westlich der Araba.“³⁵ Dass das nicht so ungewöhnlich ist, wird der Blick auf die Genesisbelege zeigen. Die in nahezu allen Auslegungen bemerkte Abgrenzung zu Edom im Gebiet zwischen Kadesch und dem Kikar am Süden des Toten Meeres hat geradezu einen programmatischen Charakter für die Südgrenze Judas. Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden, aber es passt vielleicht, auch wenn der Text in seinem jetzigen Kontext sicher jünger ist, zur Situation im 7./6. Jh. als das Gebiet ägyptisch kontrolliert wurde.³⁶

Diachron ist die Einordnung der hinteren Edom-Belege in Numeri notorisch schwierig, wie es sich schon an der Diskussion von Num 20,14–21; 21,4 gezeigt hat. Über die nachpriester(grundschrift)liche Datierung sowohl von Num 33 als auch von Num 34 besteht hingegen ein weitgehender Konsens.

3.4 Zusammenfassung und diachroner Vorschlag zu den Edom-Belegen im Numeribuch

Versucht man die wenigen Belege zusammenfassend in ein diachrones Raster einzuordnen und lässt dabei Num 24,18 wegen fehlender Anhaltspunkte aus,³⁷ so dürfte die Diachronie grob von hinten nach vorne zu entwickeln sein. Die älteste territorialgeschichtliche Konzeption scheint in der Itinerarnotiz in Num 21,10–11 vorzuliegen, die in Num 33,41–44 aufgenommen wird.³⁸ Num 33 geht wie Num 21,10–11 von einem *Durchzug* anstelle der *Umgehung* Edoms aus. Num 33,41–44 setzt Dtn 2 bereits voraus. Ob das für Num 21,10–11 auch gilt, lässt sich von den hier erarbeiteten Argumenten her kaum entscheiden. Die Erwähnung Edoms in Num 33,37 ist Num 20,23 entnommen,

³⁵ SEEBASS, Numeri, 409.

³⁶ Siehe dazu vor allem SCHIPPER, Hintergrund, 156–157.

³⁷ Die diachrone Einordnung von Edom und Seir im vierten Bileamorakel Num 24,18 verändert das hier gezeichnete Bild kaum (anders ANDERSON, Edom, 39.51). Zwar bin ich hier insgesamt keineswegs entschieden gegen eine Frühdatierung, doch gehört V. 18 recht sicher nicht zum ältesten Bestand. Damit lässt sich Edom, das kompositionskritisch offenbar in der Anordnung der Sprüche V. 17–22 im Süden auf Moab folgt und in Amalek „übergeht“, auch politisch nicht wirklich einordnen, selbst wenn man eine spätnachexilische Datierung favorisieren würde. Der Beleg bleibt daher hier außer Acht.

³⁸ Zur intertextuellen Verbindung zwischen beiden Texten und ihren Besonderheiten siehe EDERER, Aufbrüche, 160–167.

wo die „Grenze von Edom“ vielleicht sekundär eingetragen ist. Ob sie auch schon Num 20,14–21*; 21,4 voraussetzt, ist nicht zu klären, zumindest bietet auch Num 34 schon ein Edom in besagtem Gebiet südwestlich der Südspitze des Toten Meeres. Durch die Angleichung an die Sihon-Episode in Num 21,21–23 wird Edom über den Königsweg wieder auf das Hochplateau verschoben, vielleicht um der auch vielfach außerhalb des Pentateuch belegten Edom-Konzeption Rechnung zu tragen, wonach Edom *außerhalb* des Verheißungslandes liegt. In der nachpriesterlichen Grenzbeschreibung in Num 34 war jedoch ebenfalls aufgefallen, dass die Grenze zu Edom in der Araba und im Negev gesehen wird. In Num 20,14–21*, das Num 21,21–23 nachgebildet ist, liegt Edom hingegen im Gebiet nördlich von Kadesch, was auf die Einrichtung der Provinz Idumäa bzw. den Übergang der Bezeichnung „Edom“ auf das Gebiet der persischen Provinz hinweist.

4. Die geographische Verortung Esaus in der Genesis und ihr Zusammenhang mit Edom

In der Genesis muss über die geographische Haftung von Esau und Edom getrennt gehandelt werden, auch wenn beide deutlich ineinandergreifen. Das liegt an der biblisch vorgegebenen Identifizierung von Esau und Edom als Person und einer vermeintlichen geographischen Identifikation von Seir und Edom. Um die Angaben zu entflechten, ist in einem ersten Schritt ein synchroner Durchgang durch die Belege notwendig. Was wird über die geographische Verortung Edoms und Seirs ausgesagt?

4.1 Der Aufenthaltsort Esaus in der Genesis

Sieht man vom Jakob-Laban-Zyklus ab, ist an der auch geographischen Nähe von Jakob und Esau als Brüderpaar im gemeinsamen Elternhaus in Beer-Lahai-Roï im Negev (Gen 24,62; 25,11) in der Nähe von Gerar (Gen 26) und Beerscheba (Gen 26,23; 28,10) nicht zu zweifeln.³⁹ Dass Esau und Edom in einer untrennbaren Verbindung stehen, zeigt die Geburtsnotiz Gen 25,25, die nicht wie Gen 25,26 auf eine Namensätiologie (וידו אחזת בעקב עשו „und seine Hand hielt die Ferse Esaus“, Jakob ist der „Fersenhalter“) hinausläuft, sondern mit den Bezeichnungen אדום und שעיר spielt, obwohl diese nichts mit dem Namen עשו direkt zu tun haben. Gen 25,30 gibt dann die Identifizie-

³⁹ Zur Lokalisierung südwestlich von Beerscheba siehe JERICKE, Ortsangaben, 146–147, und DERS., Art. Beer-Lahai-Roï. Schon die unterschiedlichen Lokalisierungen, die zwar in dieselbe Gegend weisen, aber eben nicht identisch sind, lassen Unterschiede zwischen der Abraham-, Isaak- und Jakobtradition in der geographischen Verortung aufzeichnen, die rein synchron kaum erklärt werden können.

rung von Esau und Edom zu einem Zeitpunkt vor, wo Esau sich noch bei Isaak aufhält, anscheinend noch in Beer-Lahai-Roi. Das wirft die Frage auf, wann sich Esau und Jakob geographisch dauerhaft trennen, denn zunächst trennt sich auf synchroner Ebene in Gen 28 ja *nur* Jakob von Esau durch die Brautwerbung. Einziger Hinweis ist der Gen 27,28 konterkarierende Segenspruch Gen 27,39, wo Esaus Wohnsitz außerhalb der Kulturlandgrenze liegen soll. Ein Umzug Esaus wird jedoch zunächst nicht angezeigt. In Gen 28,9 geht Esau zu Ismael, um Mahalat zu freien. Ismael kann man – mit etwas Mühe (Gen 25,13–18) – im Osten lokalisieren.⁴⁰ Nur wenn man von Matriloalität ausgeht (was sich von der Jakobserzählung *nicht* nahelegt), wechselt Esau mit der Brautwerbung seinen Wohnsitz in das Gebiet Ismaels zwischen Hawila und Schur (Gen 25,18). Ismael – so soll mit den vagen südlichen Lokalisierungen unterstrichen werden – hält sich dauerhaft außerhalb der agrarischen Wirtschaftszonen auf. Mit Schur ist das Wüstengebiet im Übergang nach Ägypten bezeichnet, Hawila weist auf das „Sandland“ bzw. den westlichen Teil der arabischen Halbinsel; beide greifen geographisch aber darüber hinaus und weisen auf eine „ökonomisch zusammenhängende Zone, die durch den Anbau und die Vermarktung von Weihrauch geprägt wurde“.⁴¹ Sieht man von der Heirat mit Mahalat ab, scheint Esau erst in Gen 32,4 in Seir zu wohnen; zumindest hält er sich dort auf, als nach zwanzig Jahren (Gen 31,38.41) Jakob aus Aram zurückkehrt und der Bruderzwist beendet werden soll.

4.2 Seir und der Aufenthaltsort Esaus in der Genesis

Das „Land Seir“ (ארצה שעיר), in dem sich laut Gen 32,4 Esau aufhält, wird als „Gefilde Edoms“ (שדה אדום) bezeichnet. Dem stellt sich dann in synchroner Sicht Gen 36,8 an die Seite, wo vom Wohnen Esaus gesagt wird, dass es im Gebirge Seir (בהר שעיר) liegt. Die Angabe wird durch das עשו הוא אדום gefolgt, das nach Gen 36,1 nicht einfach als Näherbestimmung des Ortes gelesen werden kann („im Seir Esaus, das ist Edom“), sondern nachgestellt Esau und Edom identifiziert („Esau, das *ist* Edom“). Dadurch wird Edom zur Person bzw. zum Eponym. Der Folgevers Gen 36,9 markiert entsprechend Esau als *Vater* Edoms im Gebirge Seir (עשו אבי אדום בהר שעיר). Beides geht synchron nicht völlig zusammen, denn hier steht Edom für die Edomiter (s.u.). *Danach* ist in Gen 36 vom „Land Edoms“ (ארץ אדום) die Rede.

Esau selbst ist als Person nur in Gen 32,4 *in* Edom, seine Nachkommen halten sich hingegen schon durchgehend dort auf. Das „Land Edoms“ wird also in der Genesis auf synchroner Ebene durch die Genealogie konstituiert.

⁴⁰ Vgl. KNAUF, Ismael; HÜBNER, Art. Ismael; GEIGER, Ismael. Hier geht es primär um den Aufenthaltsort Esaus, weshalb nicht auf die viel diskutierte *Šumu'il*-These eingegangen werden kann (vgl. den [vielleicht zu] kritischen Beitrag von Köckert, S. 233–258, in diesem Band).

⁴¹ JERICKE, Art. Hawila; vgl. DERS., Ortsangaben, 28–29.145–146.

Das ist anders mit Seir, das von vornherein eine geographische Bezeichnung ist, die dann mit Edom/den Edomitern identifiziert wird. Erster Beleg ist Gen 14,6, wo die Horiter in Seir geschlagen werden „bis nach El Paran, das am Rand der Wüste liegt“. Schon LXX hat das Problem dieser Lokalisierung wahrgenommen und den Ort zu einem Baum in der Wüste [Paran] gemacht (τῆς τερεμίνθου τῆς Φαραν ἢ ἔστιν ἐν τῇ ἐρήμῳ). Wie dem auch sei, auf der Ebene des vorliegenden Textes wird Seir für Esau als Siedlungsgebiet vorbereitet. Denn schon in dem im Lesefluss nächsten Beleg von Seir in Gen 32,4 hält sich Esau offenbar dort auf, Jakob stimmt zu, ihm *dorthin* vom Jabbok aus zu folgen (Gen 33,14). In der vermeintlichen Anhänglichkeit jedoch täuscht Jakob Esau ein weiteres Mal, denn während Esau zumindest Richtung Seir zurückzieht (לָרֶכְזוּ שְׁעִירָה; Gen 33,16), bricht Jakob nach Sukkot (Gen 33,17) bzw. Sichem (Gen 33,18) auf. Nun bleibt in Gen 32–33 allerdings *unklar*, wie Esau nach Seir gekommen ist, denn an keiner anderen Stelle zwischen Gen 27 und Gen 32 wird von seinem Aufbruch oder Umzug gesprochen. Esau geht lediglich seinem Bruder nach Penuël aus Seir entgegen (Gen 32,7), auf welchem Weg, bleibt offen.

4.3 Die Angaben in Gen 33 und der Verweis in die Diachronie

Aus den Angaben in Gen 33 ergibt sich eine in der historisch-kritischen Forschung schon immer wahrgenommene grundlegende Spannung der Jakob-Esau-Erzählungen,⁴² denn erst Gen 36,6 markiert explizit den Umzug Esaus von Jakob weg (וַיֵּלֶךְ אֶל-אֶרֶץ מִפְּנֵי יַעֲקֹב אַחִיו). Benno Jacob muss sich winden, um das zu erklären:

Die endgültige Übersiedlung Esaus dorthin erfolgt erst 36ff., so daß, wenn wir nicht Unbekümmertheit um Widersprüche in der Zeitfolge annehmen wollen, das Land hier noch nicht sein dauernder Wohnsitz sein kann, aber er fühlte sich schon immer zu jenem Volke hingezogen und mag sich dort wie Jiphtach im Lande Tob (Ri 11₃) oder David im Philisterland (IS 22₂, auch dort 30₁₀ 400 Mann) als Landsknechtsführer bewegt haben.⁴³

Das überspielt das Problem eher, als dass es eine Lösung bietet. Man könnte nun zu der einfachen diachronen Lösung greifen, die Lokalisierung Seir in den genannten Stellen zu streichen, doch ist das wenig wahrscheinlich, denn schon die Beschreibung der Gestalt Esaus in Gen 25,25 spielt ja nicht nur mit אֲדָמוּנִי „rötlich“, in dem אֲדוּם „Edom“ steckt (und das die Assoziation des rötlichen nubischen Sandsteins „am östlichen Bruchrand des Grabens des *Wādi l'Araba*“⁴⁴ weckt), sondern *auch* mit שְׁעַר „haarig“, in dem שְׁעִיר „Seir“ anklingt (vgl. Gen 27,11.23). Im Hintergrund der Begegnung von Jakob und Esau dürfte also immer schon dessen Verortung im Gebirge Seir gestanden

⁴² Vgl. z.B. bereits DILLMANN, Genesis, IX.

⁴³ JACOB, Genesis, 630.

⁴⁴ WEIPPERT, Art. Edom, 291.

haben. Nun meint aber Seir durchaus nicht alleine das edomitische Hochplateau und vermeintliche Kernland Edoms, sondern die Region östlich und westlich der Araba, d.h. das Gebiet des Arabagrabens einschließlich der angrenzenden Bergregionen im östlichen Negeb und westlich des Grabens (*el-Ğebal* und *eš-Šerā*), südlich des Kikar (oder HaKikar) genannten Gebiets an der Südspitze des Toten Meeres bzw. des *Wādī l-Ĥasa* (Sered) bis hinunter nach *Rās en-Naqb*.⁴⁵ Das wird nirgendwo klarer als in den Seir-Belegen im Deuteronomium (Dtn 1,2.44; 2,1.4.5.8.12.22.29; 32,2; 33,2), ist aber auch aus anderen Angaben zu entnehmen. Der älteste Beleg stammt aus dem El Amarna Brief EA 288, wo mit Ginti-Kirmil und Seir die Ausdehnung der Provinz Kanaan beschrieben wird.⁴⁶ Der Jordan bzw. Jordangraben ist auch hier – wie im Norden des Landes – keine wirklich trennende regionale Grenze, sondern „both sides of the Arabah were culturally similar in many ways“.⁴⁷

4.4 Aparte Konvivenz im Süden

Als Ergebnis dieses Durchgangs wird man festhalten können, dass der Wohnort Esaus in Seir zwar westlich des Araba-Grabens im Negeb zu suchen ist, aber eher südöstlich als südwestlich von Beerscheba liegt. Auf der einen Seite scheinen Jakob und Esau über die Familientradition lokal vereint im Negev, auf der anderen Seite bereits in der geographischen Konkretion voneinander getrennt (vgl. Gen 36).

Das Moment der Trennung ist dann in Gen 36 aufgenommen und durch den expliziten Wegzug Esaus verstärkt. Gemäß Gen 36,6–7 lässt Esau sich freiwillig von Jakob (מפני עקרב) trennen, weil das Land (ארץ כנען) beide nicht ernähren kann. Dieses Land wird in Gen 36,8 mit Seir identifiziert und Esau wird in dem Vers noch einmal explizit mit Edom gleichgesetzt. Edom und Seir sind identisch und klar verschieden vom Verheißungsland ארץ כנען. Zwar ist Esau explizit Bruder Jakobs (Gen 36,6), aber wie in Gen 17 scheint zu gelten, dass die Linie des Bundes auf Isaak-Jakob beschränkt ist und sich die Differenz zwischen Ismael und Isaak fortsetzt.⁴⁸

Konflikte zwischen den Brüdern werden durch geographische Separation vermieden. Kontaktzonen oder „Grenzen“ gibt es anscheinend nicht; Steffen

⁴⁵ Vgl. dazu WEIPPERT, Art. Edom, 292.

⁴⁶ Siehe dazu JERICKE, Ortsangaben, 182, wo er sich auch von der Ansicht absetzt, dass Seir mit *Si'ir* (Koord. 1637.1102) zu identifizieren ist.

⁴⁷ TEBES, Abhor, 26. „As such, the Wadi Arabah was not viewed as a political boundary.“ (a.a.O., 12).

⁴⁸ Matthias Köckert hat jüngst vehement gegen Thomas Naumann und andere an dieser Differenz durch ein „close reading“ von Gen 17 festgehalten. Demnach ist es nicht richtig, dem ewigen Bund in Gen 17 eine ökumenische Weite zu unterstellen, in der gleichermaßen zuerst Ismael und dann Isaak Platz finden; siehe KÖCKERT, Bund, 8–9.

Leibold spricht von einer „friedlichen Konvivenz an verschiedenen Orten“.⁴⁹ Es scheint ein *ideales* Seir zu sein, das keine Überschneidung mit Idumäa hat, wenn es idealiter vollständig *außerhalb* des Verheißungslandes liegt. Zu Recht betont Leibold daher das Konfliktpotenzial dieser räumlichen Trennung:

Trotz des generell auf friedliche Konvivenz fokussierenden Konzeptes der Genesis könnte gerade in dieser radikalen Beschneidung des edomitischen Landanspruches ... die spätere Eroberung Idumäas und die Zwangsmissionierung der Bevölkerung (mit dem Zwang zur Beschneidung der Männer) durch den hasmonäischen Herrscher Johannes Hyrkanos I. begründet liegen – als eine nachexilische Erinnerungsfigur Jehuds und Samarias birgt die Genesis nicht nur deeskalierendes Potential!⁵⁰

4.5 Synchroner und diachroner Blicke auf die Esau-Edom-Belege

Der synchrone Blick auf die Überlieferung hatte im Netz verwirrender Bezüge folgende unscharfe Konturen erbracht: Esau *ist* „Edom“ und wohnt *in* Edom und Seir, wo sein Bruder Jakob nicht oder zumindest nicht explizit wohnt. Esau ist der Stammvater einer zeitlich vor Israel monarchisch gefassten Größe, die in Stämmen gegliedert ist und am Ende in versöhnter Verschiedenheit neben Israel existiert (Gen 36). Trotz engster Verwandtschaft wird eine endogame Verschwägerung vermieden, lediglich Mahalat (und später Gen 36,3 Basemat) baut eine endogame Brücke über Ismael zu den verwandten Nachkommen Isaaks.

Wendet man nun den Blick diachron, so muss zwischen den nichtpriesterlichen und priesterlichen Schichten und Ergänzungen differenziert werden. Die priesterlichen Schichten der Jakob-Esau-Erzählung sind zunächst nur für die (schlecht eingebundene) Heiratsnotiz Gen 26,34 interessant, die in der Erzählung Gen 28,9 mit der endogamen Heirat mit Isaaks Tochter Mahalat aufgegriffen wird. Beiden fügt Gen 36 noch Ada hinzu. Es ist durchaus in Frage zu stellen, ob die genannten Stellen der Priestergrundschrift zuzurechnen sind, in der Esau *de facto* erzählerisch gar keine Rolle spielt, wenn er denn überhaupt genannt wurde.⁵¹ Die Einordnung der erstgenannten Stellen muss in den priesterlichen bzw. nachpriestergrundschriftlichen Diskurs um die Endogamie erfolgen.⁵² Dieser wird in Numeri an der kuschitischen Frau (Num 12,1) und den Moabiterinnen und Midianiterinnen verhandelt (Num 25,6–18; 31).

⁴⁹ LEIBOLD, Raum, 339.

⁵⁰ LEIBOLD, Raum, 339.

⁵¹ Die nicht unübliche Ergänzung oder Textänderung in Gen 25,26, die das unbestimmte „sie“ durch „Jakob und Esau“ präzisiert, überdeckt, dass beide in P^s uneingeführt sind und erst Gen 28,5 als Söhne Rebekkas gekennzeichnet werden. Ansonsten wird Esau außerhalb von Gen 36 überhaupt nur als Nebenfigur in Gen 28 und in der Begräbnisnotiz in 35,29 erwähnt. Seine Stellung ist vom Erzählprofil her schon deutlich nachgeordnet.

⁵² Vgl. dazu CONCZOROWSKI, Same, 90–98.

So klar, wie es sich hier darzustellen scheint, ist es in der älteren Literatur keinesfalls. Dort ist mehr oder minder unbestritten, dass Gen 26,34 und Gen 28,9 der Priestergrundschrift zuzurechnen sind.⁵³ Auch wird zumindest für einen Teil von Gen 36 – nämlich die Ehen Esaus (Gen 36,1–8) bzw. die Toledot Esaus (Gen 36,1–8.10–14*) – aufgrund der Strukturparallelen zu den übrigen Genealogien oft an einer Zugehörigkeit zur Priestergrundschrift festgehalten.⁵⁴ Peter Weimar hat sich dabei schon früh dafür ausgesprochen, die Identifikation von Esau und Edom in V. 9 als nachpriesterschriftliches Konstrukt zu werten.⁵⁵ Ähnlich rechnet Ernst Axel Knauf Gen 36,1a.2a.6–8a.40–43 zur Grundschrift.⁵⁶ Anders urteilt Albert de Pury, für den weder V. 1 noch V. 9 einen priestergrundschriftlichen Text einleiten.⁵⁷ Auch wenn zu Recht Zweifel an der Zugehörigkeit von Gen 36 zu P^G angemeldet werden können, spricht die Bedeutung der Eheschließungen Esaus ebenso gegen eine vollständige Trennung wie die sicher nicht unbekanntes Zwillingbruderschaft.⁵⁸ Das unterstreicht, dass einfache Lösungen vielleicht zu billig sind. Hinzu kommt noch die auch auf synchroner Ebene ungelöste Schwierigkeit, dass die Angaben zu den Frauen Esaus in Gen 26,34; 28,9 und Gen 36 nicht gänzlich übereinstimmen, was – etwas dramatisch vielleicht, aber dennoch bemerkenswert – für Benno Jacob „der anscheinend flagranteste Widerspruch in der Genesis“ ist.⁵⁹

Unter dem Strich ist jedenfalls festzuhalten, dass die Einordnung Esaus in den nachexilischen Mischehendiskurs erst *nach* der Priestergrundschrift erfolgt, in der Esau (und damit Edom) kaum eine Rolle spielt. Die Ehen Esaus tragen für die historische Perspektivierung wenig aus. Interessanter sind da die genealogischen Verknüpfungen in Gen 36 und die geographische Verteilung der entsprechenden Namen. Gen 36 identifiziert Edom und Seir vollständig; es verschiebt einerseits die Nachkommen Edoms über das Gebiet des Araba-Grabens nach Midian (Reguël), Teman/*Taimā* (Elifas), andererseits aber wieder nach Juda mit den Kenasitern und Serachitern. Wenn die Vermutungen Ernst Axel Knaufs in die richtige Richtung gehen, spiegelt Gen 36,40–43 „eine Sicht, die man in Jerusalem in den Jahren um 520 von Edom/Idumäa haben konnte, d.h. einer weit über den sowohl östlich als auch westlich der Araba gelegenen, nach Süden zerstreuten Städte- und Stammesgesell-

⁵³ Siehe z.B. neben Theodor Nöldeke, Karl Elliger, Peter Weimar den „traditionellen“ Textbestand bei DE PURY, Umgang, 41.

⁵⁴ Vgl. die Angaben bei WÖHRLE, Fremdlinge, 95–97.

⁵⁵ Vgl. WEIMAR, Studien, 27.246–247.

⁵⁶ Vgl. KNAUF, Gen 36,1–43, 294.

⁵⁷ Vgl. DE PURY, Umgang, 41.

⁵⁸ Das priesterliche Gepräge erschwert ein Ausscheiden aus dem Kontext der P⁸; vgl. WÖHRLE, Fremdlinge, 97.

⁵⁹ JACOB, Genesis, 671. Zu den Lösungsversuchen siehe WÖHRLE, Fremdlinge, 95, und WEIMAR, Studien, 246–247.

schaft“.⁶⁰ Mit V. 6.8 trennt Gen 36 jedenfalls Jakob und Esau nicht nur lokal, sondern auch Esau vom Verheißungsland ab (er wird auch nicht dort begraben!). Durch die Separation der Esauten vom Verheißungsland כְּנָעַן אֶרֶץ ist das Gebiet der (erst um oder nach 400 v.Chr. etablierten) Provinz Idumäa geradezu vollständig ignoriert oder zumindest *nicht* Teil des verheißenen Landes, was der tatsächlichen Lage im ausgehenden 5. Jh. v.Chr. nicht wirklich entspricht. Entweder ist Gen 36* noch vor der Errichtung der Provinz Idumäa im 4. Jh. v.Chr. entstanden⁶¹ oder das Konzept geht tatsächlich von einer Idealkonzeption aus, die Israel dem Verheißungsland idealiter zuordnet, unabhängig von dem tatsächlichen Umfang der persischen Provinz *Yehūd*. Wahrscheinlich trifft beides zu. Jedenfalls liegen alle Orte, die für die Jakob/Israel-Überlieferung im Süden unmittelbar oder mittelbar relevant sind, also Beerscheba, Beer-Lahai-Roi oder Gerar, *außerhalb* von *Yehūd* und *im Gebiet* der späteren Provinz Idumäa.

4.6 Der literarische, geographische und territorialgeschichtliche Ort von Edom und Seir in der Esau-Überlieferung

In der älteren Jakob-Esau-Tradition fällt bezogen auf die Ortsangaben die Dominanz von Seir gegenüber Edom auf. Lediglich in der Ätiologie in Gen 25,30 und in der Verbindungsnotiz von Gen 32 und 33 in Gen 32,4 (wo Jakob Boten in das „Land Seir, die Steppen *Edoms*“ sendet) kommt das Lexem אֶדוֹם „Edom“ ins Spiel. Seir ist demgegenüber noch in Gen 27,11.23 und 33,14.16 präsent und mit der Person Esau verknüpft. Schon Martin Noth hatte daraus den Schluss gezogen, dass die Verbindung nicht überlieferungsgeschichtlich ursprünglich sei, sondern „ein spätes Produkt einer sekundären Kombination“.⁶² So einleuchtend das auf den ersten Blick scheint, so werden doch schnell Zweifel laut, wenn man die erweiterte Begründung Noths hinzuzieht. Er vermutet, dass die Verbindung im Süden entstand (worin er Recht haben wird) und dass das Gebirge Seir auf dem ostjordanischen Hochplateau lag (worin er Unrecht haben wird):

Das wird wohl einfach so gekommen sein, daß man in Südjudäa mit dem ostjordanischen Esau nichts Rechtes anzufangen wußte und in ihm nun die allerdings etwas fernen, nämlich auf dem Gebirge „Seir“ (vgl. Gen. 32, 4; 33, 14. 16) wohnenden edomitischen Nachbarn verkörpert fand, wahrscheinlich auf Grund dessen, was man an einzelnen Edomitern westlich des *wādi el-'araba* hie und da in der näheren oder weiteren Umgebung der eigenen Wohnsitze traf.⁶³

⁶⁰ DE PURY, Umgang, 44.

⁶¹ Siehe dazu LEIBOLD, Raum, 337, der jedoch hier eher unwahrscheinliche Nachwirkungen der Eroberung Jerusalems vermutet.

⁶² NOTH, Überlieferungsgeschichte, 104–105.

⁶³ NOTH, Überlieferungsgeschichte, 210.

Das entspricht nun so gar nicht dem Bild, das wir uns in der Königszeit von der Region machen müssen. Denn im Gegenteil war „Edom“ an der Südgrenze Judas *durchgehend* präsent. Das stellt der jüngste Aufsatz von Nadav Na’aman zu Edom in den Königsbüchern heraus, der in den Sätzen giftigt:

I very much doubt the assumption that the early Edomite polity included the region of the Edomite plateau ... As the plateau was sparsely settled in Iron I–IIA, it is unlikely that it formed part of the lowland polity before it was settled in the late eighth century BCE under the umbrella of the Assyrian Empire.⁶⁴

Bevor wir darauf näher eingehen, bleiben wir zunächst bei der Frage, ob schon die frühe Jakob-Esau-Überlieferung die Identität mit Edom prägt, oder dies erst nachgetragen ist. Zwar haben eine Reihe von Vorschlägen an Noth entweder literarkritisch oder überlieferungskritisch angeknüpft⁶⁵ und in der Tat erscheint die Fügung in Gen 32,4 (ארצה שעיר אדום) „das Land Seir, das Gefilde Edoms“) eigentümlich „überfüllt“, doch bleibt die Abtrennung nicht nur in historisch-geographischer (Verortung Edoms), sondern auch in literarischer Perspektive problematisch, weil schon in der Geburtserzählung in Gen 25,25 durch אדומי auch ohne die Namensätiologie auf אדום angespielt wird. Zwar ließe sich das אדומי in Gen 25,25 noch als redaktionelle Ergänzung verstehen,⁶⁶ doch ist beim Linsengericht eine Ausscheidung lediglich der expliziten Identifikation mit Edom nicht möglich, denn die Bitte Esaus „doch etwas von dem Roten, diesem Roten“ (מִן־הָאָדָם הָאֵדוֹם הַזֶּה) zu bekommen, ist erzählerisch notwendig. Will man die Erzählung vom Erstgeburtsrecht nicht literarisch nachordnen, wofür kaum ausreichende Gründe beizubringen sind, ist mindestens die *Anspielung* auf Edom immer schon da.⁶⁷ Damit unterscheidet sich die Situation nicht wesentlich von den älteren Jakobserzählungen: So wie Jakob erst in Gen 32,29 ätiologisch „Israel“ wird, es aber in den Erzählungen vorher schon ist, so ist auch Esau schon Edom, bevor er explizit mit ihm identifiziert wird. Die Ausführungen in Gen 25,30b und Gen 32,4* machen nur explizit, was den Erzählungen vom Bruderkonflikt bereits von Beginn an inhäriert! Damit mag man einer literarkritischen Abtrennung in Gen 32,4 und Gen 25,25 zwar das Wort reden, löst das darin aufgeworfene Problem aber nicht.

Die überlieferungsgeschichtlichen Lösungen gehen zudem meist davon aus, dass die Erzählungen deutlich älter als der Bruderstaat Edom sind. So ist

⁶⁴ NA’AMAN, Judah, 203–204 Anm. 22.

⁶⁵ Vgl. die Hinweise bei RUPPERT, Genesis III, 70–73, und TEBES, Abhor, 7–10, der die Hypothesen in vier Gruppen teilt: Textbasierte, politische, religiös-kultische und geographisch auf Migration bezogene Hypothesen.

⁶⁶ Siehe RUPPERT, Genesis III, 70, der die Ergänzung JE zuweist. Anders SEEBASS, Genesis, 271, für den der Name „Edom“ zwar mitgehört, „aber ebenso vermieden werden soll wie der Volksname Israel für Jakob“.

⁶⁷ Vgl. SEEBASS, Genesis, 274.

z.B. für Lothar Ruppert die Identifikation Esaus und Edoms bereits im 9. Jh. v.Chr. abgeschlossen.⁶⁸ Alternativ dazu wird die Entstehung der literarischen Überlieferung der Jakob-Esau-Erzählungen frühestens im 8. Jh. v.Chr. angenommen.⁶⁹ Thomas Römer nennt als weitere Möglichkeiten das 6. Jh. v.Chr., „als die Edomiter den südlichen Teil des ehemaligen Königreichs Juda kontrollierten“,⁷⁰ was Nadav Na’aman jüngst auf die gesamte Jakobüberlieferung bezogen hat. Das würde die Eroberung Jerusalems voraussetzen und gegen die historische Wirklichkeit eine fiktive Suprematie Judas gegenüber „Edom“ stellen. Die Zerstörung der Negev-Festungen im 6. Jh. v.Chr. verweise auf die besondere Stärke Edoms:

The Edomites’ major role in the destruction of Judah’s forts and settlements in the Negev and their expansion to the southern Shephelah and the Hebron highlands was deeply engraved in Israel’s cultural memory.⁷¹

Nun ist die Rolle der Edomiter bei der Zerstörung der Negev-Festungen allerdings kaum eindeutig. Diese steht zudem immer in der Gefahr, durch den biblischen *bias* gegenüber Edom mit beeinflusst zu sein. Yifat Thareani hat etwa alternativ Jane Jacobs „self-destruction of diversity“ als Deutungsmöglichkeit in die Diskussion eingebracht.⁷² Dabei spielt das kulturelle Auseinandertreten der Ethnien eine wichtige Rolle: „Ethnic tension is an inevitable and integral part of the multicultural experience.“⁷³ Der Wegfall der „pax assyriaca“ im letzten Viertel des 7. Jhs. v.Chr. setzt einen Prozess in Gang, der zur Zerstörung der vorher funktionierenden Strukturen des Ausgleichs geführt hat:

An increasing ethnic tension and political uncertainty may have tempted the local Edomite groups of the Iron Age II Negev to challenge the Judeans ruling the desert frontier ... It is probable that this was not a systematic razing which occurred as a single event, but rather a short series of unorganized destructions taking place over a limited amount of time.⁷⁴

Ein „Bruderverhältnis“ macht dann literarisch Sinn, wenn historisch gerade wahre Brüderlichkeit fehlt. Das hat für John Bartlett dazu geführt, die Verbrüderung von Jakob und Esau in der Nordreichüberlieferung zu verankern.⁷⁵

⁶⁸ Vgl. RUPPERT, Genesis III, 73.

⁶⁹ Siehe dazu den Überblick der Positionen bei NA’AMAN, Jacob, 96–97, der selbst gegen eine Entstehung des ersten Erzählkranzes im Nordstaat Israel votiert (a.a.O., 100). BLUM, Jacob, 210, datiert die früheste Verbindung der Überlieferungen zu einer *Jakoberzählung* zur Zeit Jerobeams II. (787–747 v.Chr.). Für die Jakob-Esau-Überlieferung wird das noch zu früh sein.

⁷⁰ RÖMER, Pentateuch, 109.

⁷¹ NA’AMAN, Jacob, 103.

⁷² THAREANI, Destruction, 199–201.

⁷³ THAREANI, Destruction, 200.

⁷⁴ THAREANI, Destruction, 202–203.

⁷⁵ Vgl. BARTLETT, Land, 14–16.

Dort ist allerdings von einem Konflikt zwischen Edom und Israel historisch kaum eine Spur zu finden, zumal Israel in der Königszeit – anders als Juda – Edom politisch und militärisch überlegen war. „At no moment in history could Edom have posed a threat to Israel.“⁷⁶ Die Expansion der Omriden richtet sich nach Norden und im Süden – abgesehen von der Kontrolle Judas als Filiationsterritorium der Omriden und Nimschiden – bis in das angrenzende Moab. Konflikte mit „Edom“ im 9. Jh. v.Chr., in welcher politischen Gestalt auch immer, sind da historisch kaum zu erkennen.⁷⁷ Die literarische Fiktion der Erzählung in 2 Kön 3 lässt gar den König von Edom als Vasall Jorams von Israel gegen das abgefallene Moab kämpfen (2 Kön 3,8–12.26).

Wenn also der Norden kaum den Ursprung für das Zusammenspiel von Verwandtschaft *und* Konflikt darstellt, ist nach den Spuren im Süden zu fragen. Für das Numeribuch war tendenziell die Situation im ausgehenden 5. und 4. Jh. v.Chr. die treibende Kraft. Lässt sich das vergleichbar für die Genesis annehmen?

4.7 Territorialgeschichtliche Plausibilisierung im 8./7. Jh. v.Chr.

Historisch plausibler sind Konflikte um die Kontrolle des mittleren und südlichen Negev, also die Siedlungen im Nachal Besor und im Beerscheba-Becken bis hinüber zum Südende des Toten Meeres (etwa die Linie *Tell Ġemme, Tell Haror, Tell Sera'*, Beerscheba, Arad, *Tel Mašōš, Tell 'Aroer, Ĥorvat Qitmit*). Hier sind zwei Voraussetzungen zu benennen, zum einen die gar nicht so selbstverständliche Süd- und Westexpansion Judas ab dem ausgehenden 9. Jh. v.Chr., vor allem aber im 8. Jh. v.Chr., und zum anderen die Präsenz der „Edomiter“ bzw. der protoarabischen Stämme, die – vom Engagement der Neuassyrier protegiert – den arabischen Fernhandel betreiben und forcieren.⁷⁸ Auch diese Entwicklung beginnt im 8. Jh. v.Chr. und verstärkt sich in der ausgehenden Eisen IIB-Zeit und der Eisen IIC-Zeit im 7. Jh. v.Chr.

Für die expansive Entwicklung Judas hat Omer Sergi das Entscheidende zusammengetragen.⁷⁹ Sie setzt den Vorstoß des Aramäers Hasaël nach Gat und in die Küstenebene *voraus*,⁸⁰ beginnt in der Eisen IIA-Zeit im ausgehenden 9. Jh. v.Chr. und setzt sich in der Eisen IIB-Zeit im 8. Jh. v.Chr. fort. Für

⁷⁶ NA'AMAN, Jacob, 98. Vgl. das Argument auch bei KÖCKERT, Abraham- und Jakobüberlieferung, 65.

⁷⁷ Zur Dominanz der Omriden und Nimschiden über Juda siehe FREVEL, Geschichte, 191–230.

⁷⁸ Zur Rolle des domestizierten Kamels und den Knochenfunden in *Tel 'Īrā, Tel Aroer/Hirbet 'Arā'ir, Tel Beerscheba, Tell Ġemme* siehe THAREANI, Destruction, 191; CROUCH, Making, 57–58.

⁷⁹ Vgl. SERGI, Rise; DERS., Expansion; FINKELSTEIN, Steppe, 97.

⁸⁰ Siehe dazu jetzt MAEIR, Involvement, 79–82.

die Phase danach ist der Einfluss der assyrischen Hegemonialmacht auf Juda von ebenso großer Bedeutung wie der aramäische Einfluss auf den Beginn der Expansion.⁸¹ Die Entwicklung Judas im Süden ist charakterisiert durch den urbanen Ausbau in Bet-Schemesh (Stratum III), Lachisch (Stratum IV), Beerscheba (Stratum V) und Arad (Stratum XI) und schließt die Kontrolle des nördlichen Negev und des Nachal Besor ein.⁸² Es folgen eine Vielzahl von Festungen und kleineren Siedlungen,⁸³ durch die der Charakter der semi-ariden Zone des Negev südlich der Linie Gaza-Beerscheba-Totes Meer als florierende multi-ethnische Wirtschaftszone unterstrichen wird. Eine ethnisch eindeutige Zuordnung bleibt offen: Für Juda sprechen die Gewichtsteine, hebräische Ostraka, die sog. *pillar figurines*, jüdische Keramiktraditionen und die Architektur. Edomitische Ostraka und Siegel zeigen jedoch zugleich deutlich, dass nicht nur Judäer im Negev agierten. Nordarabische Inschriften, Siegel und Keramikscherben mit arabischen Markierungen machen deutlich, dass die Präsenz von proto-arabischen Stämmen in den ökonomischen „hubs“ hinzukommt.⁸⁴ Schließlich spricht auch die lokal produzierte sog. edomitische Keramik gegen eine jüdisch geprägte Homogenität der Region.

Der Vorstoß Judas in den Negev verschiebt die regionalen Gewichte, was nicht ohne Voraussetzungen, aber auch nicht ohne Folgen ist. Das Gebiet des Kupferbergbaus in der nördlichen Araba,⁸⁵ das nach Israel Finkelstein vom 12.–9. Jh. v.Chr. von dem „Tel Masos-chiefdom“ (oder vorsichtiger einer „Iron IIA Tel Masos-Beer-Sheba-Negev Highlands entity“)⁸⁶ dominiert wurde, gerät in den Einflussbereich Judas bzw. wird zur „contested zone“, die von verschiedenen politischen wie ökonomischen Kräften beansprucht wird. ¹⁴C-Daten zufolge bricht der Kupferabbau im Araba-Gebiet am Ende des 9. Jhs. v.Chr. ab,⁸⁷ die Gewichte im gesamten Negev-Gebiet verschieben sich. Mehr und mehr tritt der Handel mit Nord-Arabien als neue ökonomische Triebkraft in den Vordergrund. „The gains from the copper trade were replaced by the revenues from the Arabian trade.“⁸⁸ Dieser Fernhandel mit

⁸¹ Vgl. THAREANI, Destruction, 191.

⁸² Vgl. SERGI, Expansion, 229.

⁸³ Siehe dazu THAREANI, Destruction, 190.

⁸⁴ Siehe VAN DER VEEN / BRON, Finds.

⁸⁵ Siehe dazu aus der Fülle der Literatur BEN-YOSEF, Beginning; LEVY u.a., Insights.

⁸⁶ FINKELSTEIN, Steppe, 89. „The Tel Masos desert entity included sites in the Beer-Sheba Valley: Tel Esdar, Beer-Sheba VII, Arad XII and first and foremost Tel Masos, which reached its peak size and prosperity at the time of Stratum II. It also included the Negev Highlands sites and possibly sites in the area of Nahal Besor.“ (a.a.O., 95). Vgl. TEBES, Analysis; DERS., Fluctuations. Das „Tel Masos-chiefdom“ kommt in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. v.Chr. zum Erliegen, wahrscheinlich durch den ägyptischen Feldzug Schischaks I., vgl. die Angaben bei SERGI, Expansion, 229; TEBES, Fluctuations, 12.

⁸⁷ Vgl. FINKELSTEIN / PIASETZKY, Radiocarbon; TEBES, Fluctuation.

⁸⁸ NA'AMAN, Judah, 208; vgl. TEBES, Fluctuations, 14.

Nordarabien durch den Negev beginnt nachweislich nicht vor dem 9. Jh. v.Chr. und intensiviert sich danach.⁸⁹ Er steht im Zusammenhang mit den proto-arabischen Stämmen, die mit dem Gebiet östlich und westlich des Arabagrabens (vielleicht schon in Kontinuität zu den š3šw-Seir der SB-Zeit) in Verbindung stehen. Auf den Negev als vom südarabischen Fernhandel und den protoarabischen Stämmen bestimmten Austauschraum weisen auch: die inschriftliche Erwähnung des Namens Qôš in *Ḥorvat Qitmit*, Arad und *Tell el-Ḥulēfe*, der Personennamen Qôsa' auf einem Siegel aus Aroër, die edomitischen Ostraka von *Ḥorvat 'Uzzā*, *Tell Maḥalta* und Aroër, die südarabischen Buchstaben auf Ostraka aus Aroër, Tel Beersheba, *Tell Ḡemme*, *Tell el-Ḥulēfe* und *'Ēn Ḥaṣeva*.⁹⁰ „It seems that the archaeological evidence from 'Aroer and from other Negev sites along the trade route supports the notion that south Arabians merchants settled in Judean centers and managed their business affairs from there.“⁹¹ Wie weit die Region des südlichen Negev im 9./8. Jh. v.Chr. – vor allem kontinuierlich – zum Staatsgebiet von Juda zu rechnen ist, bleibt daher eine schwer zu beantwortende Frage. Man wird mit wechselnden und auch unklaren Zuständigkeiten und nicht mit scharfen Grenzen rechnen müssen. Inwieweit die dann im späten 8. und 7. Jh. v.Chr. ausgebauten Negev-Festungen⁹² die Südgrenze Judas bzw. den Fernhandel abzusichern suchen, wird daher ebenso weiter zu diskutieren sein wie die Frage, ob *Tell Ḡemme*, *Tell Haror*, *Tell Sera*, *Tell 'Īrā*, *Tell Masos/Ḥirbet el-Mšāš*, *Tell 'Aroër*, *Ḥirbet Rogem*, *Ḥorvat 'Uzzā*, *Ḥorvat Raddum*, *Tell Maḥalta* etc. (durchgehend) judäisch waren. Jedenfalls zeigt der wachsende Fernhandel die strategische wie ökonomische Bedeutung des Negev (siehe den Ausbau von Beersheba als administrativem Zentrum⁹³), die das Gebiet zu einer umstrittenen Region macht.⁹⁴ Das gilt umso mehr, als „dass der Negev zusammen mit dem südlichen Ostjordanland in der ausgehenden Eisenzeit II ein zusammenhängendes sozioökonomisches System bildete, in dem arabisch-edomitische Gruppen, die eng mit den Assyryern zusammenar-

⁸⁹ Vgl. die Angaben bei TEBES, *Fluctuation*, 14–15; LIVERANI, *Caravan Trade*; FINKELSTEIN, *Cinnamaldehyde*; KNAUF, *Art. Weihrauchstraße*; NAUMANN, *Art. Handel*; FREVEL / PYSCHNY, *Räucherkästchen*, 135.

⁹⁰ Vgl. THAREANI, *Tel 'Aroer*, Vol. I: 18.227–228.304–305; Vol. II: Plate 207, 231, *Color Plates IV and V*; CROUCH, *Making*, 42–43; NA'AMAN, *Literacy*, 53–55; LEVY u.a., *Insights*, 961–975 (Rollston). Die „mixed zone“ Negev ließe sich auch gut am Figurinenbefund zeigen, was hier aus Platzgründen unterbleiben muss.

⁹¹ THAREANI, *Tel 'Aroer*, 304–305.

⁹² Vgl. THAREANI-SUSSELY, *Archaeology*, 73.

⁹³ Vgl. HERZOG / SINGER-AVITZ, *Beer-Sheba III*.

⁹⁴ Spätestens im ausgehenden 7. Jh. v.Chr. wurde dabei „Edom“ für „Juda“ als Bedrohung wahrgenommen; vgl. das Arad Ostrakon Nr. 24 (HAI: Arad[6]24); NA'AMAN, *Notes*, 83–93.

beiteten, mit ihrer Kultur prägend wurden“.⁹⁵ Der Charakter einer „area of intense (and intensifying) interaction among diverse cultural groups“,⁹⁶ einer „mixed zone“, eines „ethnic mosaic“, einer „multi-cultural desert frontier society“ oder „buffer zone and an economic intermediary between Assyria, the Arabian tribes, and Egypt“⁹⁷ lässt sich an den Eisen IIB-C-zeitlichen Figuren, den edomitischen wie hebräischen Ostraka und der Verbreitung der sog. edomitischen Keramik oder besser „Busayra Painted Ware“⁹⁸ zeigen.

Die symbiotische Konvivenz von Edomitern und Judäern oder präziser von proto-arabischen Halbnomaden und dominanten Judäern ist von ökonomischen Interessen geleitet, bleibt aber nicht spannungsfrei, wie Yifat Thareani festhält:

The evidence points to a convergence of Judean administration and population, Assyrian trade and dominance, Arabian trade, and local nomadic groups with an Edomite orientation.⁹⁹ – Given the clear Assyrian interest in Arabian trade, all subject cultures of the Negev – the dominant Judean community, the local semi-nomadic tribes, the Arab-oriented population and others – had no choice but to co-exist with each other.¹⁰⁰ – Although political conditions in this desert frontier stimulated the creation of a multicultural community and brought economic prosperity and political stability to this arid region, the material culture from Negev sites suggests that relationships between local semi-nomadic and sedentary populations were not egalitarian.¹⁰¹

Die Ausbreitung der (im Westen lokal gefertigten) „Busayra Painted Ware“, die jüngst zusammenfassend von Lily Singer-Avitz behandelt wurde, weist in die gleiche Richtung:

[W]e can conclude that Edomite pottery was known in Judah in the last two or three decades of the eighth century BCE and continued later, during the seventh century. ... During the Iron IIC period, in the late seventh and the beginning of the sixth centuries, Edomite pottery vessels appear at more sites in the southern part of Cisjordan than in the previous Iron IIB period of the eighth century, and additional pottery types are added to the repertoire.¹⁰²

Damit soll nun nicht die Ausdehnung von „Edom“ als Staat belegt werden, sondern lediglich der ab dem 8. Jh. v.Chr. wachsende Einfluss auf die materielle Kultur des Negev als Transit- und Austauschraum.

⁹⁵ JERICKE, Art. Negev.

⁹⁶ CROUCH, Making, 71.

⁹⁷ Alle Zitate bei THAREANI-SUSSELY, Archaeology, 74.

⁹⁸ Zur Problematik der ethnischen Identifikation der Edomiter-Keramik und den notwendigen Einsichten der „Ethnizitäts-Debatte“ ausführlich auch CROUCH, Making, 48–50.

⁹⁹ THAREANI-SUSSELY, Archaeology, 75.

¹⁰⁰ THAREANI, Destruction, 196.

¹⁰¹ THAREANI, Destruction, 201.

¹⁰² SINGER-AVITZ, Pottery, 273.

[T]his pottery and its distribution are a geographic and cultural product, probably of tribal groups, which has no connection at all to our modern concept of ethnicity or to ‚the Edomite state‘ ... [s]uch pottery was probably produced by people who regarded themselves as members of particular tribes, and not as ‚Edomites‘; and it was produced over a wide area, which was not necessarily contiguous with the (changing) borders of the state of Edom.¹⁰³

Keramik formt noch keine politische Größe, doch ist bei aller Zurückhaltung der entstehende und expandierende frühe sekundäre Staat „Edom“ nicht ganz aus dem Spiel zu halten, wenn zugestanden wird, dass auch Keramik eine kollektive Identität formt. Sehr verkürzt gesagt bildet der (*vielleicht* durch Hasael herbeigeführte) Zusammenbruch des Kupferhandels in der Araba im ausgehenden 9. Jh. v.Chr. *auch* die Voraussetzung für das Entstehen der politischen Größe auf dem edomitischen Hochplateau, die als Edom erstmalig im 8. Jh. v.Chr. in assyrischen Texten bezeugt ist. Diesem klassischen Edom geht nach Naʿaman ein „early kingdom during the ninth-eighth centuries located in the lowlands“¹⁰⁴ voraus, das zuvor eng mit der Kupferindustrie verbunden war. Dass es Vernetzungen des Kupferbergbaus im Araba-Graben und dem Fenan-Gebiet gegeben hat, hat Erez Ben-Yosef nachgewiesen. Der Kupferbergbau formt eine Region, die von sozial miteinander verbundenen Gruppen halbnomadischer Stämme bestimmt war und die zu zentralisierter Herrschaft tendierte, „which might represent the early tribal state of Edom“.¹⁰⁵ Wann das der Fall war, lässt sich nicht genau klären. Die These von Naʿaman würde eine kritische Diskussion verdienen. Hier kommt es nur auf die damit verbundene Gravitationskraft der Region für die Figuration Edoms an. Wie auch immer man diese Organisationsform konzeptualisiert, als „chiefdom“, „secondary chiefdom“, „tribal state“ oder gar „kingdom“,¹⁰⁶ und wie auch immer man die Verbindung mit dem oben genannten Tel Masos-chiefdom herstellt, es unterstreicht die deutliche und bleibende Prägung der Seir-Region für das spätere Edom, das erst mit der intensiveren Besiedlung des edomitischen Hochplateaus in der Eisen IIB-Zeit im 8./7. Jh. (vor allem in *Bozra/Buṣṣera*, *Tawilān* und *Umm el-Biyāra*) staatlich in Erscheinung tritt und als politische Entität bis 552 v.Chr. Bestand hat. Wichtig festzuhalten ist, dass es sich dabei nicht um einen grundsätzlichen „Systemwechsel“ vom vormaligen *chiefdom* oder *tribal state* zu einem monarchischen Flächenstaat mit zentralisierter Herrschaft handelt. So bezeichnet Juan Manuel Tebes diese politische Größe des 8. Jhs. v.Chr. als *Buseirah chiefdom*, das wesentlich von dem neuassyrischen Interesse an Handelsgütern aus Nordarabien

¹⁰³ BIENKOWSKI / VAN DER STEEN, Tribes, 39.

¹⁰⁴ NAʿAMAN, Judah, 200.

¹⁰⁵ BEN-YOSEF u.a., Framework, 65.

¹⁰⁶ Zur soziologischen Differenzierung dieser substaatlichen und staatlichen Konzepte siehe TEBES, Fluctuation, 1–2.

profitiert hat.¹⁰⁷ Die hier vorgelegte Argumentation führt zu einer ordentlichen Aufwertung der Negev-Region bei der Bestimmung dessen, was „Edom“ bezeichnet. Dem hält auch die archäologische Gegenprobe mit Blick auf die Entwicklung auf dem transjordanischen Hochplateau zwischen dem 8. und 4. Jh. v.Chr. stand, denn hier ist in der Eisen IIC-Zeit eher eine Reduktion und Marginalisierung zu beobachten: „The entire southern Moabite and Edomite region south-east of the Dead Sea appears to have been massively depopulated in this period, only fully recovering at the end of the 4th century BCE under Hellenistic rule.“¹⁰⁸

4.8 Spannungsgeladene Konvivenz im Süden und ihr literarischer Niederschlag

Die Entwicklung des Negev im 8.–6. Jh. v.Chr. lässt sich mit dem in den Jakob-Esau-Erzählungen gespiegelten Konzept einer spannungsgeladenen Konvivenz durchaus verbinden. Während der archäologische Befund weit mehr auf ein fortgesetztes spannungsvolles Miteinander im selben Raum hindeutet, entwickelt der literarische Befund aus jüdischer Perspektive zunehmend ein Separationsmodell. Der Negev erweist sich jedoch auch in den Erzählungen als Kontaktzone. Der auf die Südexpansion Judas folgende Wechsel der Suprematie im Negev einerseits und die Kontrolle des sich etablierenden Fernhandels im Negev andererseits spiegeln sich in der Rivalität der Jakob-Esau-Geschichten. Mit der Integration der aus dem Norden stammenden Jakob-Laban-Überlieferungen in die Ursprungsgeschichte Israels,¹⁰⁹ die nach meiner Auffassung den Zusammenbruch des Nordstaates voraussetzen und die im 7. Jh. v.Chr. im sog. „Jerusalem-Geschichtswerk“ geleistet wurde,¹¹⁰ sind die im Süden verorteten Jakob-Esau-Erzählungen (zu erkennen in Gen 25,[19–20], 21–34; 27,1–45; 28,1–5*; 32,4–22; 33,1–20) eingebaut, mit dem Jakob-Laban-Erzählkranz Gen 29–31* verschränkt und durch die Verknüpfung mit weiteren Überlieferungen zu einer übergreifenden Erzelternerzählung komponiert worden. Die Jakob-Esau-Erzählanteile übernehmen die eminent wichtige Funktion, Jakob im Süden zu verankern und so die Protagonisten des Nordens nach Juda zu holen. Dass der aus dem Jakob-Laban-Erzählkranz und den Jakob-Esau-Erzählstoffen zusammengefügte Jakobszyklus einmal für

¹⁰⁷ Vgl. TEBES, *Fluctuations*, 16–17, genauer als *dimorphic* chiefdom, d.h. eine politische Größe, die sich aus dem Zusammenspiel eines sesshaften und eines „nomadischen“ Elements zusammensetzt.

¹⁰⁸ HOBSON, *Israelites*, 49–50.

¹⁰⁹ Zum Forschungsstand siehe NA'AMAN, *Jacob*, 96–98; KÖCKERT, *Abraham- und Jakobüberlieferung*, 43–45.

¹¹⁰ Siehe dazu ZENGER, *Einleitung*, 126–130. Zur Unterscheidung des Jakob-Laban-Zyklus von den Jakob-Esau-Erzählungen grundlegend die Arbeiten von Erhard Blum, zuletzt BLUM, *Jacob*, 183–184; vgl. auch WÖHRLE, *Fremdlinge*, 99.

sich überliefert wurde, erscheint eher zweifelhaft, zumal ihm jetzt ein Erzähl-anfang fehlt. Mit dem Motiv der Kinderlosigkeit und Rebekka als Mutter der Zwillinge ist eher eine Einbindung in die Familiengeschichte und vielleicht auch schon die Isaakerzählung anzunehmen. Erst durch die Zusammenführung der beiden Traditionen wird Jakob eine Identifikationsfigur, die Nord und Süd umspannt und ein Israel repräsentiert, das über den Norden hinausgeht und den Süden umgreift.¹¹¹ Die Integration hängt also zusammen mit der Konstitution eines „Israel“ als kollektiver Identifikationsgröße, die Juda nicht nur einschließt, sondern von Juda *ausgeht*. Neben der Zwillingsschaft Jakobs und Esaus („Juda“ und „Edom“ sind als staatliche Größen historisch ja tatsächlich geradezu annähernd gleichursprünglich im späten 9./8. Jh. v.Chr.)¹¹² ist es die unterschiedliche Charakterisierung der Erzählfiguren, die die Differenz staatlicher und sub-staatlicher Kontrolle über den Negev in Seir einerseits und Beerscheba andererseits (und beide stehen für Regionen) markiert. Der Kampf um „Erstgeburtsrecht“ und „Segen“ spiegelt die Perspektive Judas als Position einer Suprematie und lässt so jegliche *de facto* Bestreitung politischer Kontrolle vollständig zugunsten Judas ausfallen. Die Auseinandersetzungen finden verdeckt in der Jakob-Esau-Rahmung des Kampfes am Jabbok in Gen 32–33 ihren literarischen Ort. Ob die Erzählungen von Erstgeburt und Segen gleichursprünglich sind oder nicht, muss hier nicht entschieden werden.

5. Auswertung und Ergebnisse

Am ehesten, so lautet ein Ergebnis, kann die Edom-Konzeption in Genesis und Numeri unter territorialgeschichtlichen Gesichtspunkten verglichen werden. Es gibt Ähnlichkeiten insofern als in beiden Büchern für die Frühzeit Israels und davor mit einer Monarchie in Edom gerechnet wird. Diese ist aber nicht nur anachronistisch, sondern hat weder in Gen 36 noch in Num 20,14–21; 21,4 einen historischen Bezug. Auffallend war hingegen die starke Verortung Edoms in vielen Texten im Westjordanland, die auf den ersten Blick der eingübten Lokalisierung Edoms im Ostjordanland vornehmlich auf dem edomitischen Hochplateau widerstreitet. Die Ergebnisse stimmen jedoch mit der jüngsten Analyse von Nadav Na'aman zu Edom in den Königsbüchern in einem Punkt auffallend überein. Er schreibt: „The Edom that the Book of Kings referred to is always located in the Arabah, whereas the Edomite plat-

¹¹¹ Zur Rolle Gileads in der Jakob-Laban-Überlieferung siehe SERGI, Gilead, 341–342, sowie seinen Beitrag, S. 283–305, im vorliegenden Band.

¹¹² Zur Staatswerdung Judas und Edoms siehe FREVEL, Geschichte, 85.95–96.161–164.

eau plays no role in the accounts.“¹¹³ Weder Ismael noch Esau haben in der Genesis ein Territorium, das auf das Gebiet östlich des Jordans beschränkt ist oder dort sein Zentrum hat. Wichtiger als das ostjordanische Hochland ist sowohl in der Genesis als auch in den zentralen Texten im Buch Numeri das Gebiet südlich des Toten Meeres, das im Araba-Graben ausläuft und (mindestens) den Negev einschließt. D.h. geographisch ausgedrückt ist Edom weit mehr Seir als edomitische Bergland. Lediglich in der älteren Überlieferung des Numeribuches scheint wie in Dtn 2 von einem Durchzug durch Edom im Ostjordanland erzählt worden zu sein, der im vorliegenden Text durch Num 20,14–21 weitgehend topographisch überdeckt ist. Der Durchzug passt am ehesten zu dem multiethnischen Handels- und Austauschraum in der Königszeit, in dem „Edomiter“ und „Judäer“ kooperieren und zugleich um die Suprematie ringen.

Auffallend ist, dass sowohl in Num 34 als auch in den vorpriesterlichen Jakob-Esau-Erzählungen Edom in dem Gebiet südlich und südwestlich der Südspitze des Toten Meeres verortet wird, nicht aber im Ostjordanland. Territorialgeschichtlich bedeutsam ist daher, dass sich die Geschichte des Negev in der Edom-Konzeption im Pentateuch, hier am Beispiel von Genesis und Numeri gezeigt, spiegelt. Num 20 setzt ein Konzept voraus, in dem „Edom“ die Kontrolle des gesamten Negev, nicht aber des ostjordanischen Hochlandes zukommt. Edom bildet im Zugang zum jüdischen Bergland einen Querriegel zwischen den beiden Meeren. Darin spiegelt sich mindestens die Situation der Kontrolle des Gebietes durch die Qedariter, wahrscheinlicher aber sogar schon die Errichtung der Provinz Idumäa, womit sich der Endpunkt der Bearbeitung der Texte im Pentateuch klar hinter 400 v.Chr. verschiebt. Die Texte spiegeln ein im Umfang stark reduziertes Juda, das sich nach anfänglicher Suprematie im 8./7. Jh. v.Chr. einer zunehmend territorial und politisch erstarkenden Größe gegenüber sieht, die als Edom figuriert wird, bis sie schließlich in Gen 36 konzeptionell aus dem Verheißungsland verdrängt wird. Dabei handelt es sich weniger um eine territorialgeschichtliche als um eine theologische Konzeption. Anhand der territorialgeschichtlichen Entwicklung konnte plausibel gemacht werden, warum die Zusammenführung der Jakob-Überlieferung im 7. Jh. v.Chr. eine Suprematie Jakobs gegenüber Esau im Negev konstituiert. Die spätere räumliche Separation von Esau und Jakob in vor allem nachpriestergrundschriftlichen Texten beschreibt die Utopie einer Demarkation, die nicht zum territorialen Gegeneinander führt und trotzdem eine Konvivenz ermöglicht. Die Herauslösung Esaus aus Seir und die Verschiebung seiner Präsenz nach Südosten ist im 4. Jh. v.Chr. mehr Wunschenken als Wirklichkeit.

¹¹³ NA'AMAN, Judah, 200.

Literatur

- ACHENBACH, R., *Die Vollendung der Tora: Studien zur Redaktionsgeschichte des Numeribuches im Kontext von Hexateuch und Pentateuch*, BZABR 3, Wiesbaden 2003.
- ALBERTZ, R., *Das Buch Numeri jenseits der Quellentheorie: Eine Redaktionsgeschichte von Num 20–24*, in: ZAW 123 (2011), 171–183.336–347.
- ANDERSON, B.A., *Edom in the Book of Numbers: Some Literary Reflections*, in: ZAW 124 (2012), 38–51.
- ASSIS, E., *Identity in Conflict: The Struggle between Esau and Jacob, Edom and Israel*, Winona Lake 2016.
- AVIGAD, N. / SASS, B., *Corpus of West Semitic Stamp Seals*, Jerusalem 1997 [CWSS].
- BARTLETT, J.R., *The Land of Seir and the Brotherhood of Edom*, in: JTS 20 (1969), 1–20.
- BECKING, B., *The Betrayal of Edom: Remarks on a Claimed Tradition*, in: HTS *Theologisches Studien / Theological Studies* 72(4), a3286. <http://dx.doi.org/10.4102/hts.v72i4.3286> (Zugriffsdatum: 31.01.2017).
- BEN-YOSEF, E., *The Beginning of Iron Age Copper Production in the Southern Levant: New Evidence from Khirbat al-Jariya, Faynan, Jordan*, in: *Antiquity* 84 (2010), 724–746.
- u.a., *A New Chronological Framework for Iron Age Copper Production at Timna (Israel)*, in: BASOR 367 (2012), 31–71.
- BIENKOWSKI, P., *Edom during the Iron Age II Period*, in: Steiner, M.L. / Killebrew, A.E. (Hg.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of the Levant*, Oxford 2014, 869–877.
- / VAN DER STEEN, E., *Tribes, Trade, and Towns: A New Framework for the Late Iron Age in Southern Jordan and the Negev*, in: BASOR 323 (2001), 21–47.
- BLUM, E., *The Jacob Tradition*, in: Evans, C.A. u.a. (Hg.), *The Book of Genesis: Composition, Reception, and Interpretation*, VTSup 152, Leiden / Boston 2012, 181–212.
- CONCZOROWSKI, B.J., *All the Same as Ezra? Conceptual Differences Between the Texts on Intermarriage in Genesis, Deuteronomy 7 and Ezra*, in: Frevel, C. (Hg.), *Mixed Marriages: Intermarriage and Group Identity in the Second Temple Period*, LHBOTS 547, London / New York 2011, 89–108.
- CROUCH, C.L., *The Making of Israel*, VTSup 162, Leiden 2014.
- DE PURY, A., *Der priesterschriftliche Umgang mit der Jakobsgeschichte*, in: Kratz, R.G. / Krüger, T. (Hg.), *Schriftauslegung in der Schrift*, BZAW 300, Berlin / New York 2000, 33–60.
- DE VOS, J.C., *Das Los Judas: Über Entstehung und Ziele der Landbeschreibung in Josua 15*, VTSup 95, Leiden 2003.
- DILLMANN, A., *Die Genesis*, Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament 11, Leipzig 1852.
- EDELMAN, D., *The Origins of the Second Temple: Persian Imperial Policy and the Rebuilding of Jerusalem*, London 2005.
- EDERER, M., *Aufbrüche zur Exodustheologie: Das Itinerar Num 33,1–49 als theologische Deutung der Wüstenzeit Israels*, SBS 231, Stuttgart 2014.
- FINKELSTEIN, I., *Kadesh Barnea: A Reevaluation of its Archaeology and History*, in: TA 37 (2010), 111–115.
- , *Cinnamaldehyde in Early Iron Age Phoenician Flasks Raises the Possibility of Levantine Trade with South East Asia*, in: *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* 12 (2013), 1–19.

- , The Southern Steppe of the Levant ca. 1050–750 BCE: A Framework for a Territorial History, in: PEQ 146 (2014), 89–104.
- , The Wilderness Narrative and Itineraries and the Evolution of the Exodus Tradition, in: Levy, T.E. u.a. (Hg.), *Israel's Exodus in Transdisciplinary Perspective*, Cham u.a. 2015, 39–53.
- / PIASETZKY, E., Radiocarbon and the History of Copper Production at Khirbet en-Naḥas, in: TA 35 (2008), 82–95.
- FREVEL, C., *Mit Blick auf das Land die Schöpfung erinnern: Zum Ende der Priestergrund-schrift*, HBS 23, Freiburg 2000.
- , *Geschichte Israels*, Kohlhammer-Studienbücher Theologie 2, Stuttgart 2016.
- , *Klagelieder*, NSKAT 20,1, Stuttgart 2017.
- / PYSCHNY, K., Persezeitliche Räucherkästchen und die These von Ephraim Stern, in: dies. / Cornélius, S. (Hg.), *„Religious Revolution“ in Yehūd? The Material Culture of the Persian Period as Test Case*, OBO 264, Fribourg / Göttingen 2014, 111–220.
- GASS, E., Art. Skorpionensteige, *wibilex* (2012).
- GEIGER, G., Ismael: Diachroner Versuch einer Lokalisierung, in: Wimmer, S.J. / Gafus, G. (Hg.), *„Vom Leben umfängen“: Ägypten, das Alte Testament und das Gespräch der Religionen*, ÄAT 80, Münster 2014, 59–74.
- GILBOA, A. u.a., Notes on ¹⁴C Dates from Tell el-Qudeirat (Kadesh Barnea), in: TA 36 (2009) 82–94.
- HERZOG, Z. / SINGER-AVITZ, L., *Beer-Sheba III: The Early Iron IIA Enclosed Settlement and the Late Iron IIA–Iron IIB Cities*, 3 Bd., Tel Aviv University Monograph Series 33, Tel Aviv 2016.
- HOBSON, R., Were Persian-Period „Israelites“ Bound by Ethnicity or Religious Affiliation? The Case of Southern Transjordan, in: Edelman, D. u.a. (Hg.), *Religion in the Achaemenid Empire*, *Orientalische Religionen in der Antike* 17, Tübingen 2016, 36–56.
- HÜBNER, U., Art. Ismael/Ismaeliter, *wibilex* (2012).
- JACOB, B., *Das Buch Genesis*, Stuttgart (1934) 2000.
- JERICKE, D., *Die Landnahme im Negev: Protoisraelitische Gruppen im Süden Palästinas. Eine archäologische und exegetische Studie*, ADPV 20, Wiesbaden 1997.
- , Art. Beer-Lahai-Roï, *wibilex* (2011).
- , Art. Hawila, *wibilex* (2011).
- , Art. Negev, *wibilex* (2011).
- , *Die Ortsangaben im Buch Genesis: Ein historisch-topographischer und literarisch-topographischer Kommentar*, FRLANT 248, Göttingen 2013.
- KELLENBERGER, E., Art. Hor, *wibilex* (2008).
- KLONER, A. / STERN, E., Idumea in the Late Persian Period (Fourth Century B.C.E.), in: Lipschits, O. u.a. (Hg.), *Judah and the Judeans in the Fourth Century B.C.E.*, Winona Lake 2007, 139–144.
- KNAUF, E.A., Alter und Herkunft der edomitischen Königsliste: Gen 36,31–39, in: ZAW 97 (1985), 245–253.
- , *Ismael: Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jahrtausend v.Chr.*, ADPV 7, Wiesbaden ²1985.
- , Gen 36,1–43, in: Macchi, J.-D. / Römer, T. (Hg.), *Jacob: Ein mehrstimmiger Kommentar zu Gen. 25–36*, Genève 2001, 291–300.
- , Art. Weihrauchstraße, RGG⁴ 8 (2005), 1351.
- KÖCKERT, M., *Wie wurden Abraham- und Jakobüberlieferung zu einer „Vatergeschichte“ verbunden?* in: HBAI 3 (2014), 43–66.

- , Gottes „Bund“ mit Abraham und die „Erwählung“ Israels in Genesis 17, in: MacDonald, N. (Hg.), *Covenant and Election in Exilic and Post-Exilic Judaism*, Studies of the Sofja Kovalevskaja Research Group on Early Jewish Monotheism 5, FAT II, 79, Tübingen 2015, 1–28.
- LAMBERTY-ZIELINSKI, H., Das „Schilfmeer“: Herkunft, Bedeutung und Funktion eines alttestamentlichen Exodusbegriffes, BBB 78, Frankfurt 1993.
- LEIBOLD, S., Raum für Konvivenz: Die Genesis als nachexilische Erinnerungsfigur, HBS 77, Freiburg 2014.
- LEMAIRE, A., Nabonidus in Arabia and Juda in the Persian Period, in: Lipschits, O. / Blenkinsopp, J. (Hg.), *Judah and the Judeans in the Neo-Babylonian Period*, Winona Lake 2003, 285–298.
- LEVIN, Y., The Southern Frontier of Yehud and the Creation of Idumea, in: ders. (Hg.), *A Time of Change: Judah and its Neighbours in the Persian and Early Hellenistic Period*, London 2007, 239–252.
- , The Formation of Idumean Identity, in: *Aram* 27 (2015), 187–202.
- LEVY, T. u.a., *New Insights into the Iron Age Archaeology of Edom, Southern Jordan*, 2 Bd., Los Angeles 2014.
- LIVERANI, M., Early Caravan Trade between South-Arabia and Mesopotamia, in: *Yemen* 1 (1992), 111–115.
- LOHFINK, N., Durchquerung oder Umgehung von Edom? Textkritisches zu Deuteronomium 2, in: Attard, S. / Pavan, M. (Hg.), „Canterò in eterno le misericordie del Signore“ (Sal 89,2): Studi in onore d compleannoanni Barbiero in occasione del suo settantesimo compleanno, *AnBib* 3, Rom 2015, 51–71.
- MAEIR, A., The Aramaean Involvement in the Southern Levant: Case Studies for Identifying the Archaeological Evidence, in: Sergi, O. u.a. (Hg.), *In Search of Aram and Israel: Politics, Culture, and Identity*, *Orientalische Religionen in der Antike* 20, Tübingen 2016, 79–87.
- MILLER, J.M., The Israelite Journey through (around) Moab and Moabite Toponymy, in: *JBL* 108 (1989), 577–595.
- MITTMANN, S., Num 20,14–21 – eine redaktionelle Kompilation, in: Gese, H. / Rüger, P. (Hg.), *Wort und Geschichte*, FS K. Elliger, AOAT 18, Kevelaer / Neukirchen-Vluyn 1973, 143–149.
- NA'AMAN, N., Textual and Historical Notes on the Eliashib Archive from Arad, in: *TA* 38 (2011), 83–93.
- , The Jacob Story and the Formation of Biblical Israel, in: *TA* 41 (2014), 95–125.
- , Judah and Edom in the Book of Kings and in Historical Reality, in: Thelle, R.I. u.a. (Hg.), *New Perspectives on Old Testament Prophecy and History*, FS H.M. Barstad, *VTSup* 168, Leiden 2015, 197–211.
- , Literacy in the Negev of the Late Monarchical Period, in: Schmidt, B.B. (Hg.), *Contextualizing Israel's Sacred Writings*, Atlanta 2015, 47–70.
- NAUMANN, T., *Art. Handel/Händler (AT), wibilex (o.J.)*.
- NOTH, M., *Überlieferungsgeschichte des Pentateuch*, Stuttgart 1948.
- , Das 4. Buch Mose: Numeri, *ATD* 7, Göttingen 41982.
- OSWALD, W., Die Revision des Edombildes in Numeri XX 14–21, in: *VT* 50 (2000), 218–232.
- OTTO, E., *Deuteronomium 1,1–4,43*, HThKAT, Freiburg 2012.
- RENZ, J. / RÖLLIG, W. (Hg.), *Handbuch der althebräischen Epigraphik: Die althebräischen Inschriften*, Bd. 1: Text und Kommentar, Darmstadt 1995 [HAI].

- RÖMER, T., Der Pentateuch, in: Dietrich, W. u.a. (Hg.), Die Entstehung des Alten Testaments, Theologische Wissenschaft 1, Stuttgart 2014.
- RUPPERT, L., Genesis: Ein kritischer und theologischer Kommentar, Bd. 3: Gen 25,19–36,43, FB 106, Würzburg 2005.
- SCHIPPER, B., Zum geopolitischen Hintergrund von Num 34,2–12, in: ZDPV 127 (2011), 142–161.
- SCHMIDT, L., Das vierte Buch Mose: Numeri. Kapitel 10,11–36,13, ATD 7,2, Göttingen 2004.
- SEEBASS, H., Edom und seine Umgehung nach Numeri XX–XXI: Zu Numeri XXI 10–13, in: VT 47 (1997), 255–262.
- , Wollte Mose ursprünglich nach Edom? Zu Num 20,14–21, in: Schunk, K.-D. / Augustin, M. (Hg.), „Lasset uns Brücken bauen...“: Collected Communications to the XVth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament, Cambridge 1995, BEATAJ 42, Frankfurt u.a. 1998, 73–79.
- , Genesis, Bd. 2: Vätergeschichte (23,1–36,43), Neukirchen-Vluyn 1999.
- , Numeri, BKAT 4, Neukirchen-Vluyn 1993–2010.
- SERGI, O., The Rise of Judah in the 9th Century BCE: Archaeological, Historical and Historiographical Perspectives, Ph.D. Tel Aviv 2012.
- , Judah’s Expansion in Historical Context, in: TA 40 (2013), 226–246.
- , The Gilead between Aram and Israel: Political Borders, Cultural Interaction and the Question of Jacob and Israelite Identity, in: ders. u.a. (Hg.), In Search of Aram and Israel: Politics, Culture, and Identity, Orientalische Religionen der Antike 20, Tübingen 2016, 333–354.
- SINGER-AVITZ, L., Edomite Pottery in Judah in the Eighth Century BCE, in: Tebes, J.M. (Hg.), Unearthing the Wilderness: Studies on the History and Archaeology of the Negev and Edom in the Iron Age, ANESSup 45, Louvain 2014, 267–281.
- TEBES, J.M., New Analysis of the Iron Age I ‚Chieftdom‘ of Tel Masos, in: AuOr 21 (2003), 63–78.
- , „You Shall Not Abhor an Edomite, for He is Your Brother.“ The Tradition of Esau and the Edomite Genealogies from an Anthropological Perspective, in: JHebS 6,6 (2006).
- , Socio-economic Fluctuations and Chieftdom Formation in Edom, the Negev and the Hejaz during the First Millenium BCE, in: ders. (Hg.), Unearthing the Wilderness: Studies on the History and Archaeology of the Negev and Edom in the Iron Age, ANESSup 45, Louvain 2014, 1–29.
- , The Symbolic and Social world of the Qurayyah Pottery Iconography, in: ders., Unearthing the Wilderness: Studies on the History and Archaeology of the Negev and Edom in the Iron Age, ANESSup 45, Louvain 2014, 163–201.
- THAREANI, Y., Tel ‘Aroer: An Iron Age II Caravan Town and a Hellenistic and Early Roman Settlement in the Negev: Avraham Biran (1975–1982) and Rudolph Cohen (1975–1976) Excavations, Annual of the Nelson Glueck School of Biblical Archaeology 8, Jerusalem 2011.
- , The Judean Desert Frontier in the Seventh Century BCE: A View from Aroer, in: Tebes, J.-M. (Hg.), Unearthing the Wilderness: Studies on the History and Archaeology of the Negev and Edom in the Iron Age, ANESSup 45, Louvain 2014, 227–265.
- , „The Self Destruction of Diversity“: A Tale of the Last Days in Judah’s Negev Towns, in: Antiquo Oriente 12 (2014), 185–224.
- THAREANI-SUSSELY, S., The ‚Archaeology of the Days of Manasseh‘ Reconsidered in the Light of Evidence from the Beersheba Valley, in: PEQ 139 (2007), 69–77.

- TILLY, M. / ZWICKEL, W., Religionsgeschichte Israels: Von der Vorzeit bis zu den Anfängen des Christentums, Darmstadt ²2015.
- VAN DER VEEN, P. / BRON, F., Arabian and Arabizing Epigraphic Finds From the Iron Age Southern Levant, in: Tebes, J.-M. (Hg.), *Unearthing the Wilderness: Studies on the History and Archaeology of the Negev and Edom in the Iron Age*, ANESSup 45, Louvain 2014, 203–226.
- WEIMAR, P., Studien zur Priesterschrift, FAT 56, Tübingen 2008.
- WEIPPERT, M., Edom: Studien und Materialien zur Geschichte der Edomiter auf Grund schriftlicher und archäologischer Quellen, Diss. Tübingen 1971.
- , Art. Edom und Israel, TRE 9 (1982), 291–299.
- , Historisches Textbuch zum Alten Testament, GAT 10, Göttingen 2010 [HTAT].
- WELLHAUSEN, J., Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin ⁵1904.
- WÖHRLE, J., Fremdlinge im eigenen Land: Zur Entstehung und Intention der priesterlichen Passagen der Vätergeschichte, FRLANT 246, Göttingen 2012.
- ZENGER, E. u.a., Einleitung in das Alte Testament, hg. von C. Frevel, Kohlhammer-Studienbücher Theologie 1,1, Stuttgart ⁹2016.
- ZORN, J., The Levant During the Babylonian Period, in: Steiner, M. L. / Killebrew, A.E. (Hg.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of the Levant*, Oxford 2014, 917–933.
- ZWICKEL, W., Der Durchzug der Israeliten durch das Ostjordanland, in: UF 22 (1990 [1991]), 475–496.
- , Biblischer Alltag: Straßen in alttestamentlicher Zeit, in: *Welt und Umwelt der Bibel* 57 (2010), 72–75.